Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Anzeigenzeile 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 56 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 8. März 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne Vorsitzender des Reichswasserstraßenbeirats.

wtb. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Der Reichspräsident hat durch Erlaß vom 16. Februar den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne zum Vorsitzenden, sowie den Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium, Geh. Regierungsrat Königs, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Reichswasserstraßenbeirats ernannt.

Die Mecklenburger Fememörder begnadigt.

pw. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Das Mecklenburg-Schwerin'sche Staatsministerium hat dem V. T. zufolge die im November 1925 wegen Fememord zum Tode verurteilten Leutnant: Schoeler, Feldwebel Liczka, Balla, Notzon, Boldt und Peters begnadigt und die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umgewandelt.

Julius und Henry Barmat erneut verhaftet.

pw. **Berlin,** 7. 3. (Tel.) Den Blättern zufolge schöpfte die zuständige Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen Verdacht, daß die Brüder Julius und Henry Barmat vor der Verhandlung ins Ausland fliehen wollten. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters sind die beiden Barmats von der Berliner Kriminalpolizei erneut verhaftet worden.

Der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht hat nach Blättermeldungen beantragt, eine Reihe von Personen, gegen die in der Barmatangelegenheit eine Voruntersuchung geführt worden war, außer Verfolgung zu setzen; darunter befinden sich Geheimrat Ruehe, Ministerialdirektor Kautz, Salomon und Isaak Barmat und die Direktoren Wolff und Konitzki.

Vom Explosionsunglück in Prag.

pw. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Prag berichtet, wurden drei Offiziere, die für den Munitionstransport, bei dem sich die Explosion ereignete, verantwortlich gemacht werden, verhaftet.

Besprechung über den Güterzugverkehr.

wtb. **Breslau,** 7. März. (Tel.) Die seit dem 2. d. M. in Breslau tagende 7. Deutsche Güterzugfahrplanbesprechung, die von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, dem Eisenbahnzentralamt, den Hauptbetriebsleitungen und sämtlichen 30 Reichsbahndirektionen beschickt war, brachte eine ganze Reihe wissenschaftlicher Vorträge und Referate über allgemeine, die Güterzugbeförderung betreffende Angelegenheiten. Man beschäftigte sich insbesondere auch mit der Beratung von Maßnahmen, die unter Wahrung der Wirtschaftlichkeit eine Beschleunigung und Verbesserung des durchgehenden Güterzugverkehrs innerhalb des gesamten Reichsbahngebiets herbeiführen sollen.

Reise des türkischen Kriegsministers nach Deutschland.

wtb. **Wien,** 7. März. (Amtliche Nachrichtenstelle.) Der türkische Kriegsminister Redscheb Bey, der sich in Wien erfolgreich einer Halsoperation unterzogen hat, ist gestern über die Tschechoslowakei nach Deutschland abgereist, wo er sich einige Tage aufhalten wird, um dann zur Rekonvaleszenz nach dem Süden zu reisen.

Verhaftungen unabhängiger Sozialisten in Budapest.

wtb. **Budapest,** 7. März. (Tel.) Wie die Blätter melden, hat die Polizei in der vorigen Nacht über 50 Haussuchungen vorgenommen, wobei eine große Menge Propagandaschriften, Broschüren usw. extremer Richtung beschlagnahmt wurden. Besonders kompromittierend sind Schriftstücke, in denen die Ziele der Unabhängigen Sozialistischen Partei dargelegt werden, und in denen es u. a. heißt, daß vor allem das Einvernehmen mit den Sowjets in Moskau hergestellt und befestigt werden müsse. Im Laufe der Nacht wurde der Führer der Unabhängigen Sozialistischen Partei Stephan Vagi, sowie 30 seiner Anhänger von der Polizei in Verwahrungshaft genommen.

Der Antwerpener Bankkrach.

wtb. **Brüssel,** 7. März. (Tel.) Die Libre Belgique erfährt, daß die bei dem Zusammenbruch des Credit foncier d'Anvers geschädigten Konto-Inhaber mit einer 50prozentigen, vielleicht auch 60 prozentigen Auszahlung ihrer Guthaben rechnen können.

Teilweise Umbildung des amerikanischen Kabinetts.

wtb. **Paris,** 7. März. (Tel.) Neuyork Herald wird aus Washington gemeldet, daß eine Umbildung des amerikanischen Kabinetts bevorstehe. Es sei so gut wie sicher, daß Schatzsekretär Mellon zurücktrete. Man glaube, daß Coolidge Max Morron zu seinem Nachfolger ausersehen habe. Staatssekretär Kellogg dürfte durch den amerikanischen Botschafter in London, Houghton, ersetzt werden.

Schiffserwerb durch die amerikanische Regierung.

wtb. **Washington,** 7. März. Präsident Coolidge beantragte eine Ergänzungssumme von 10 000 000 Dollars zu der bereits im Budget des Schiffahrtsamtes vorgesehenen Summe von 13 900 000 Dollars. Dadurch soll die Regierung in die Lage versetzt werden, auch über die ursprünglich von Privatkäufern erworbenen Schiffe wieder zu verfügen und zwar mit Rücksicht darauf, daß diese Privatkäufer infolge des Weltbewerbes oder sonstiger von fremden Reedereien oder Schiffsunternehmen aufgewandter Methoden nicht in der Lage sind, die Rentabilität ihres schwimmenden Materials zu wahren.

Amerikanische Zollerhöhungen auf Butter.

wtb. **Washington,** 7. März. (Tel.) Präsident Coolidge hat die Erhöhung des Butterzolles von 8 auf 12 Cent für das Pfund angeordnet. Coolidge handelte dabei auf Grund der dehnbaren Bestimmungen des Tarifgesetzes und auf Empfehlung der Tarifkommission, die den höheren Zollsatz für notwendig hält, um der dänischen Konkurrenz zu begegnen.

Briands Sturz.

* **Paris,** 6. März. Die Kammer hatte gestern abend 9 Uhr eine Nachtsitzung begonnen, um die Steuergesetze zu beraten. Bei der Beratung über die Besteuerung der Zahlungen stellte im Laufe der Debatte der Kommunist Lassont den Antrag auf Beseitigung der Zahlungssteuer. Die Regierung stellte gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage. Um 10 Minuten vor 7 Uhr am Samstag morgen wurde das Abstimmungsergebnis verkündet. Der Antrag Laffont war mit 274 gegen 221 Stimmen angenommen. Briand begab sich sofort ins Elysée und überreichte dem Präsidenten Doumergue die Demission des Kabinetts. Die Demission wurde angenommen und Briand mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Caillaux bei Briand.

wtb. **Paris,** 7. März. (Tel.) Briand empfing gestern nachmittag Senator Caillaux. Ueber die Unterredung zwischen Briand und Caillaux schreibt die radikale Volonté: Man hofft, daß morgen Briand und Caillaux oder Caillaux und Briand — das sind die beiden in den Vordergrund gerückten Lösungen — das neue Kabinett bilden und gemeinsam das von Briand mit großer Beredsamkeit geforderte Werk fortsetzen und die finanzielle Sanierung Frankreichs durchsetzen können, mit der Briand seinerseits begonnen hatte. Die beiden Staatsmänner besprachen gestern eine Stunde lang die politische und finanzielle Lage. Mehr weiß man nicht. Aber berechtigt die Tatsache, daß Caillaux in Abwesenheit des Präsidenten der Republik als einziger Parlamentarier von Briand empfangen wurde, nicht zu der Hoffnung, daß die Krise bald und gut gelöst sein wird?

Briand nach Genf abgereist.

* **Paris,** 7. März. (Tel.) Briand hatte zuerst erklärt, er werde nicht nach Genf reisen. Er hat sich dann aber anders entschlossen und ist gestern abend kurz vor 9 Uhr zusammen mit Chamberlain, der am Samstag in Paris eingetroffen war, nach Genf abgereist. Der deutsche Botschafter von Hoesch war auf dem Bahnhof erschienen.

Präsident Doumergue hat sich gestern nach Lyon begeben zum Besuch der dortigen Messe.

Pariser Krise — Genfer Krise?

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Der französische Ministerpräsident Briand ist vom Mißgeschick verfolgt. Wie er seiner Zeit während der Konferenz von Cannes gestürzt wurde, so hat ihn jetzt unmittelbar vor der von Genf das gleiche Geschick ereilt. Die Ursache ist freilich in beiden Fällen sehr verschieden. Während er damals wegen seiner außenpolitischen Haltung abgesägt wurde, ist sein Fall diesmal innenpolitischer Natur. Briand ist ebenso der französischen Steuerscheu wie den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Linken über die Frage „direkte oder indirekte Steuern?" zum Opfer gefallen. Die Franzosen möchten den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen.. Sie wollen bis an die Zähne bewaffnet sein, um sich gegen eingebildete Feinde zu schützen, aber die hierzu erforderlichen Steuern wollen sie nicht zahlen. Die jetzige Kammer, die jede Forderung für Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft begeistert bewilligte, hat nacheinander die Finanzminister Clementel, Caillaux, Painleve, Loucheur, Doumer und jetzt das Kabinett Briand zu Fall gebracht, weil sie den französischen Staatsbürger und Chauvinisten zum Steuerzahlen zwingen wollten, denen von den deutschen Reparationszahlungen allein können diese Rüstungen gegen Deutschland bezw. England ja nicht bestritten werden.

Die Pariser Krise, die alsbald einen erneuten Sturz des Franc zur Folge hatte, ist nun eine Sache, die die Franzosen mit sich abmachen müssen; aber außerhalb Frankreichs, und ganz besonders in Deutschland interessiert die Frage, inwieweit die Pariser Krise sich zu einer Genfer Krise auswachsen könnte. Briand hatte bei seinem Kampf ums Dasein der Kammer angedroht, daß er nicht als Vertreter nach Genf gehen werde; aber nachdem der Präsident Doumergue ihn beim Ueberreichen der Demission wie üblich mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte beauftragt hatte, wurde durch die Agence Havas die Nachricht verbreitet, daß Briand doch nach Genf reise. Womit das an der Berliner Börse verbreitete unsinnige Gerücht hinfällig wurde, daß es sich bei der Demission um ein zwischen Briand und der Kammer vereinbartes Komplott zwecks Sabotage der Genfer Völkerbundversammlung handele. Die Mitteilung der Havas wurde dann freilich später dahin eingeschränkt, daß Briand nur zu den Vorbesprechungen, zu der sogenannten kleinen Locarno-Konferenz nach Genf gehe, während bei den offiziellen Verhandlungen der bisherige zweite Delegierte Paul Boncour die Vertretung Frankreichs übernehmen werde.

Jedenfalls ist der Sturz Briands sowohl in Genf wie auch an den Berliner amtlichen Stellen mit völliger Ruhe aufgenommen worden, und man glaubt nicht, daß die Verhandlungen in Genf dadurch ernstlich beeinflußt werden können. Was die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund betrifft, so hält man hier einen glatten Verlauf der Tagung für durchaus gesichert, da die von polnischer Seite mit Unterstützung Frankreichs und anscheinend auch Mussolinis betriebenen Versuche, die Aufnahme in den Völkerbundrat durchzusetzen, wenigstens fürs erste als gescheitert gelten können. Der Reichskanzler Dr. Luther hatte nochmals in seiner Hamburger Rede unzweideutig betont, daß die Zuerteilung eines ständigen Ratssitzes an Polen, noch dazu gleichzeitig mit der Aufnahme Deutschlands, dieses vor eine ganz neue Tatsache gestellt und zu neuen Entschlüssen genötigt hätte. Es war die unverkennbare Antwort darauf, wenn Chamberlain unter dem Druck der öffentlichen Meinung sich zu der Erklärung genötigt sah, daß es „leitender Grundsatz für die britischen Vertreter in Genf sein müsse, sich dort an nichts zu beteiligen, was den Erfolg Locarnos gefährden oder Deutschland im letzten Augenblick den Eintritt in den Völkerbund unmöglich machen könnte". Da abgesehen hiervon Schweden nach wie vor eine unbedingt ablehnende Haltung einnimmt, kann die Kandidatur Polens fürs erste als erledigt gelten, umsomehr, da ja die Aufnahme in den Völkerbund einstimmig zu erfolgen hat. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dürfte sich also unter diesen Umständen ohne Reibung vollziehen, während die Frage der Kandidaturen Spaniens und Brasiliens für einen ständigen Sitz und Polens im Höchstfall offenbar für einen nichtständigen Sitze im Völkerbundrat auf die Herbsttagung verschoben werden dürften.

Zur Genfer Tagung.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Zu den Tagungen des Völkerbundsversammlung und des Völkerbundrates, bei denen Deutschland als 56. Mitglied in den Völkerbund aufgenommen wird und als 5. ständiges Mitglied in den Rat einziehen soll, werden über 100 Hauptdelegierte in Genf erwartet. Sieben Staaten, darunter Frankreich, Belgien, Polen, Ungarn und Deutschland werden durch ihre Ministerpräsidenten, 12 weitere Staaten, darunter England Deutschland, die Schweiz, Schweden, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Spanien durch ihre Außenminister vertreten sein.

Der neue Präsident des Völkerbundrates Ishii, Japan, wird am Montag vormittag um 11 Uhr die regelmäßige Frühjahrstagung des Rates, der zum 39. Mal zusammentritt und nachmittags um 3 Uhr die außerordentliche Tagung der Völkerbundsversammlung eröffnen, die ihre 7. Session abhält. Mehrere Genfer Blätter stellen heute die Kandidatur des portugiesischen Delegierten Alfonso Costa, der seit Jahren an der Völkerbundsversammlung teilnimmt, zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung auf. Die Kandidatur des jugoslavischen Außenministers Nintschitsch wurde fallen gelassen. Zu der portugiesischen Kandidatur meinen die Blätter, daß, da Portugal im Weltkriege gegen Deutschland gekämpft habe, mit der Wahl von Costa bekundet würde, daß die Unterscheidung der ehemals kriegführenden Parteien begraben sei und die friedliche Zusammenarbeit aller Länder im Völkerbund aufgenommen werde.

Ueber die Dauer der Tagung läßt sich noch nichts bestimmtes sagen, doch dürften die Arbeiten der Völkerbundsversammlung, wie man in Kreisen des Völkerbundssekretariats annimmt, am kommenden Freitag abgeschlossen werden. Falls die keineswegs umfangreiche Tagesordnung des Rates, auf der auch die Erneuerung der Regierungskommission für das Saargebiet und andere Saarfragen stehen, in dieser Zeit nicht erschöpft sein sollte, werden die Ratsmitglieder noch einen Tag in Genf bleiben. Im Laufe des Freitagabends sind die ersten Delegierten, darunter der dänische Gesandte in Berlin, Zahle, und der bulgarische Außenminister Buroff in Genf eingetroffen. Der ungarische Ministerpräsident Bethlen weilt bereits seit zwei Tagen in Genf, wo er in der Finanzkommission des Völkerbundes wie üblich über die Finanzlage Ungarns Bericht erstattet. Dabei wurde gestern auch kurz die Angelegenheit der Francsfälschungen gestreift. Von der deutschen Delegation weilt Geheimrat Bülow, der Leiter der Völkerbundsabteilung im Auswärtigen Amt mit einigen Herren der Presseabteilung bereits seit gestern abend in Genf. Die Besprechungen zwischen Chamberlain, Luther, Stresemann und Briand sollen am Sonntag vormittag um 11 Uhr aufgenommen werden. Am Sonntag nachmittag veranstaltet die schweizerische Völkerbundsvereinigung, die morgen ihre ordentliche Jahresversammlung in Genf abhält, eine öffentliche Kundgebung zur Würdigung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Zustrom von Pressevertretern, — man rechnet mit etwa 400 Journalisten, davon etwa ¼ aus Deutschland — hat die schweizerische Postverwaltung für die Dauer der Völkerbundsarbeiten eine Reihe besonderer telegraphischer und telephonischer Leitungen nach dem Ausland hergestellt, die im Bedarfsfalle noch verstärkt werden können. Abgesehen von diesen und ähnlichen Vorbereitungen im Völkerbundssekretariat und im Reformationsgebäude zeigt das Bild der Stadt Genf, die jetzt zum erstenmal die deutsche Delegation beherbergen wird, noch keine Veränderung.

Ankunft der deutschen Delegation in Genf.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Die deutsche Delegation ist gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zug gegen 8¾ Uhr in Genf angekommen und im Hotel Metropol, das u. a. auch eine große deutsche Flagge trägt, abgestiegen.

Die Reise verlief planmäßig. In Karlsruhe erhielt die deutsche Delegation die W.T.B.-Nachricht von dem Sturz des Kabinetts Briand. Am Badischen Bahnhof in Basel wurde die deutsche Delegation von Vertretern der Kantonregierung bewillkommnet, unter deren Führung der Reichskanzler und einige andere Herren eine kurze Fahrt durch die Stadt machten. In Genf wurde die Delegation von einer größeren Menschenmenge, darunter zahlreichen Journalisten, empfangen. Der deutsche Gesandte Dr. Adolf Müller in Bern begleitete die deutsche Delegation von Basel ab.

Empfang von Pressevertretern durch Reichskanzler Luther in Genf.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Kurz nach seiner Ankunft in Genf erklärte der Reichskanzler auf zahlreiche Anfragen von Pressevertretern, er freue sich, daß er wieder einmal in Genf weilen könne, wo er den Anfang seiner Studienzeit verbracht habe. Er setzte hinzu: Politische Erklärungen werden Sie heute von mir nicht erwarten. Den deutschen Standpunkt zu den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Beratung stehen werden, habe ich ja erst vor einigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht. Er ist gekennzeichnet durch den Leitgedanken, daß für Deutschland von dem Augenblick seines Eintritts in den Völkerbund an in der gemeinsamen Arbeit die großen Ziele des Bundes und das Interesse der Gesamtheit seiner Mitglieder maßgebend sein werden. Ich hoffe zuversichtlich, daß die kommende Tagung in diesem Sinn erfolgreich verlaufen wird.

Die ersten Besprechungen in Genf.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Heute vormittag tauschten verschiedene Delegationen mit der deutschen Delegation Karten aus, darunter die Franzosen, Engländer, Italiener und Brasilianer. Die auf halb 12 Uhr festgesetzte Besprechung zwischen der deutschen Delegation, Briand, Chamberlain und Vandervelde wurde mit Rücksicht auf die verspätete Ankunft Vanderveldes auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. In der Zwischenzeit fanden längere Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand und zwischen Briand, Chamberlain und Scialoja statt.

Der gemeinsame vereinbarte Bericht.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Ueber die heutigen Besprechungen wurde folgendes gemeinsames Communique ausgegeben:

„Die Vertreter der Staaten, die sich in Locarno zum Abschluß des Rheinlandpaktes vereinigten, haben sich zum Austausch ihrer Meinungen über die schwebenden Fragen in Genf verabredet. Sie haben sich in einer Unterredung zusammengefunden, in deren Verlauf sie mühelos die gegenseitige Situation aufklärten. Auf diesen ersten Gedankenaustausch soll in einer weiteren Sitzung eine zweite Unterredung folgen."

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Die Besprechungen, die um 3 Uhr begannen, dauerten annähernd 4 Stunden. Es nahmen hieran teil: Reichskanzler Dr. Luther, Dr. Stresemann, Chamberlain, Briand, Scialoja und Vandervelde. Das Hotel Beau Rivage, in dem die englische Delegation wohnt, war während der Dauer der Konferenz von einer großen Anzahl Journalisten, Photographen und Neugierigen belagert, die die Delegierten beim Verlassen des Hotels mit Fragen bestürmten. Es wurde indessen von allen Delegierten lediglich das vereinbarte gleichlautende Communique ausgegeben, das zwar keine Einzelheiten über die bekannten Gesprächsgegenstände enthält, aber immerhin die mühelose Aufklärung unterstreicht.

Briand wieder nach Paris zurückgereist.

wtb. **Genf,** 7. März. (Tel.) Mit Rücksicht auf die französische Kabinettskrise kehrte Briand heute abend nach Paris zurück. Er sprach die Hoffnung aus, daß er am Dienstag vormittag wieder in Genf sein könne. Der zweite französische Delegierte Paul Boncour bleibt in Genf.

Die Marine im Reichstag.

172. Sitzung des Reichstages.

vdz. **Berlin,** 6. März. Als Abschluß der zweiten Beratung des eigentlichen Reichswehretats werden noch einige Abstimmungen vorgenommen, die die Bewilligungen des Etats nach den Anträgen des Ausschusses ergeben. Es folgt die

2. Beratung des Etats der Reichsmarine.

Der Haushaltsausschuß hat auch bei den Ausgaben in diesem Etat wesentliche Abstriche vorgenommen. Eine geringere Erhöhung ist nur bei den Ausgaben für die Unterbringung und für die Einrichtung der Spiel- und Sportplätze beschlossen worden. Der Ausschuß hat der Neuanforderung von zwei kleinen Kreuzern, 6 großen und einem kleineren Torpedoboot zugestimmt.

Abg. Kuhnert (Soz.) anerkennt für seine Freunde das korrekte Verhalten der Marineangehörigen in der Oeffentlichkeit, dagegen verurteilen seine Freunde aufs Schärfste den parteiischen Eingriff des Reichswehrministeriums in die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses. Auch in der Marine sind Kräfte am Werke, die die Republik planmäßig bekämpfen. Der unheilvolle Tirpitzgeist darf in der Marine nicht wieder aufleben. Von Sparsamkeit ist bei der Marine keine Rede. Unsere einzige Marine hat allein in der Zentralverwaltung etwa 100 Offiziere und über 300 Beamte, dazu noch ein Heer von Hilfskräften. (Hört, hört, links.) Wir lehnen die Mittel für die beiden neuen Kreuzer und 7 Torpedoboote ab, weil solche kostspielige Neubauten unverantwortlich sind in einer Zeit, wo Millionen Menschen hungern und hunderttausende Menschen unwürdig wohnen. Für den Schutz unserer Küsten- und Kauffahrteischiffe und der Fischerei brauchen wir keine Kriegsflotte mit 10 Admiralen. Zur Verbindung mit den Auslandsdeutschen genügen bevollmächtigte Handelsschiffe. Unsere Zukunft liegt nicht auf dem Wasser. Nur durch eine gute Innen- und

Außenpolitik wird Deutschland wieder erstarken. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Treviranus (DN.): Den vom Haushaltsausschuß vorgenommenen Abstrichen haben die Deutschnationalen nur widerwillig zugestimmt, nachdem die Marineleitung sich damit einverstanden erklärt hatte. Die Notwendigkeit der neuen Ersatzschiffe ist im Ausschuß eingehend begründet worden. Sie sind nur ein Fünftel der im Versailler Vertrag uns zugestandenen Ersatzmöglichkeiten. Diese Neubauten geben 18 000 Arbeitern Erwerbsmöglichkeiten und sie werden auch von den Freien Gewerkschaften in den Hafenstädten gefordert. Mit Ausnahme von 2 Linienschiffen sind sämtliche Schiffe der deutschen Kriegsmarine überaltert. Wer die Notwendigkeit einer deutschen Kriegsflotte überhaupt bestreitet, der sollte sich einmal darum kümmern, wie abgerüstet wird bei unseren Feinden von gestern, die die Freunde von heute sein wollen und vielleicht unsere Feinde von morgen sind. Die Auslandsfahrten unserer Kreuzer sind geeignet, das Propagandanetz der Gegner zu zerreißen und Bresche zu schlagen in die Mauer des Uebelwollens gegen Deutschland. In der ausländischen Presse wird der Wert dieser Fahrten für Deutschland weit besser anerkannt als bei uns in manchen Organen der Linken. Ausgezeichnete Leistungen hat unsere Marine auch in der Förderung der Tiefseeforschung aufzuweisen. Allgemeine Anerkennung hat die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe bei der Hilfe für eingefrorene Handelsschiffe gefunden. Aus dem viel zu großen Zudrange zur Aufnahme in die Marine ersieht sich am besten das wachsende Vertrauen, das unsere Flotte im Volke genießt. Die im Ausschuß gerügte Tätigkeit der Lieferungsgesellschaft hat dem „Vorwärts" Veranlassung gegeben zu ganz unberechtigten Verdächtigungen der Marineoffiziere. Ich kann feststellen, daß die Leiter dieser Gesellschaft in keiner Weise jemals ihre persönlichen Beziehungen ausgenutzt haben. Aufs schärfste müssen die Angriffe zurückgewiesen werden, die Abg. Kunz gegen Admiral von Trotha und Korvettenkapitän Canaris gerichtet hat. Wir brauchen Männer, die den Mut haben, ihre Vergangenheit nicht zu verleugnen und für ihre alten Kameraden einzutreten. (Beifall.)

Abg. Brüninghaus (DVp.) weist darauf hin, daß von einer wirklichen Flottenabrüstung bei den alliierten Staaten nichts zu spüren sei. Polen mache in letzter Zeit die größte Anstrengung sich auch eine Flotte zuzulegen. Von französischer Seite würden diese Bemühungen freiwillig unterstützt. 6 der neuesten französischen Torpedoboote würden jetzt an Polen abgegeben, auch an Rumänien und Griechenland würden französische U-Boote geliefert. Die Kritik an den Ausgabenposten des Etats sei unberechtigt. Es sei unmöglich, der Marine die Mittel zu ihrem Ausbau zu verweigern. Von den 54 Millionen, die die Bauten erfordern, fallen nicht weniger als 43 Millionen auf Arbeitslöhne. Das sollen doch auch die Sozialdemokraten berücksichtigen, die sich so gerne als größte Arbeiterpartei bezeichnen. Nachdem nun mit Hilfe der Sozialdemokraten die deutschen Werke in Kiel zur Marinewerft umgestellt worden sind, wäre es doch inkonsequent, dieser Werft die Arbeitsmöglichkeit zu nehmen. Die Kriegsflotte Sowjet-Rußlands würde in letzter Zeit wesentlich vergrößert und verfüge über mehr als 35 000 Mannschaften. Das Auftreten der Kriegsschiffe im Auslande darf in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden.

Der gute Geist, der vor der Revolution unserer Marine im Auslande hohes Ansehen verschaffte, war auf das gute Verhältnis zwischen Offizier und Mann zurückzuführen. Die während der Revolution betörten und getäuschten Matrosen haben sich nachher wieder auf sich selbst besonnen. Sie haben bei der Versenkung unserer Schiffe in Scapa Flow treu hinter ihren Offizieren gestanden, kein Verräter befand sich unter ihnen. Sie haben damit die in den Schmutz getretene deutsche Seemannsehre wieder hergestellt. (Beifall rechts.)

Abg. Kreuzburg (Komm.) erklärt, die kommunistische Fraktion lehne den Marineetat ab, weil die Flotte ein Instrument gegen die Arbeiterklasse und gegen Sowjetrußland sei.

Abg. Graf zu Reventlow (Völk.) weist auf die letzte Rede hin, in der Briand selbst erklärt habe, daß durch den Locarnovertrag und durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund die Sicherheitsfrage für Frankreich noch nicht gelöst sei. Das stehe im schroffen Gegensatz zu den Versicherungen Luthers und Stresemanns. Briand habe auch unter dem Beifall der französischen Kammer den Rhein als internationale Grenze zwischen Frankreich und Deutschland bezeichnet. (Hört, hört! rechts.) Die deutsche Regierung hätte die Pflicht gehabt, am Vorabend von Genf eine Klarstellung dieser ganzen unerhörten Ausführungen zu verlangen. Der Redner fragt schließlich, ob ein Völkischer in die Marine eingestellt werden könne.

Reichswehrminister Dr. Geßler: Die letzte Frage des Vorredners muß ich mit der Gegenfrage beantworten, ob er glaubt, daß ein Völkischer vorbehaltlos den Eid auf Republik und Verfassung leisten könne. Das wäre die Voraussetzung zum Eintritt in die Marine. (Zurufe bei den Völkischen.) Ich wehre mich dagegen, daß man einen Eid als Zwirnsfaden bezeichnet, und zwischen großem und kleinem Eid unterscheidet. Zu den übrigen Ausführungen kann ich erklären, wir treiben eine absolut friedliche Politik, aber wir wollen alles tun, um zu verhindern, daß deutsches Gebiet zum Kriegsschauplatz für andere Mächte wird. Die Erfahrungen in der Marine sind angesichts der Ueberalterung der Schiffe dringend notwendig. Es ist unsere vaterländische Pflicht, dafür uns belassene Mindestmaß der maritimen Streitkräfte aufrecht zu erhalten. Mit Genugtuung haben wir von allen Seiten gehört, wie herrlich unsere Kreuzer im Auslande aufgenommen worden sind und einen wie guten Eindruck das Auftreten unserer Mannschaft gemacht hat. Wir wehren uns dagegen, daß ein Keil getrieben wird zwischen Wehrmacht und Arbeiterschaft. (Beifall.)

Damit schließt die Aussprache. Nach Ablehnung der Aenderungsanträge wird der Marineetat nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Danach beschäftigte sich der Reichstag mit Anträgen der Kommunisten und Sozialdemokraten, die ein Einschreiten der Regierung gegen solche Amtsvorsteher und Beamten verlangen, die das Volksbegehren der Fürstenenteignungen zu sabotieren versuchen.

Reichsinnenminister Dr. Külz erklärte, die Reichsregierung habe in verschiedenen Kundgebungen alle Behörden darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der Eintragungslisten für die ordnungsmäßige Durchführung des Volksbegehrens und Entscheides eine den Beamten durch die Reichsverfassung auferlegte Pflicht sei, wegen deren Sabotierung disziplinarisch einzuschreiten werden würde.

Gegen die Deutschnationalen und Völkischen wurde ein soz. Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, die ordnungsmäßige Durchführung des Volksentscheides zu gewährleisten.

In der Montagssitzung des Reichstages, die um 1 Uhr beginnt, wird der Haushalt des Reichsfinanzministeriums zur 2. Beratung kommen.

Politische Umschau

Der Abbau der Luxussteuer.

wtb. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Der vorläufige Reichswirtschaftsrat beschloß, dem Reichstag zu empfehlen, dem vom Reichsfinanzminister angekündigten Gesetz über die Aufhebung der Luxussteuer rückwirkende Kraft zu verleihen. Auch der Reichsverband der Industrie setzt sich für diese Maßnahme mit Nachdruck ein. Die Regierungsparteien haben diesen Anregungen bereits dadurch stattgegeben, daß sie im Steuerausschuß des Reichstages beantragten, dem Gesetz, das am 1. April in Wirksamkeit treten soll, rückwirkende Kraft bis einschließlich 2. März zu geben. Wie belebend die Aussicht auf die Steuererleichterung auf die Industrie selbst gewirkt hat, dafür ist die Tatsache ein Beweis, daß die Brennaborwerke in Brandenburg (Havel) ihre Automobilpreise schon jetzt und mit sofortiger Wirkung um den Betrag der Luxussteuer herabgesetzt haben.

Notstandsarbeiten und Wohnungsbau.

wtb. **Berlin,** 7. März. (Tel.) In Beantwortung einer Kleinen Anfrage erklärte der preußische Wohlfahrtsminister, daß die geltenden Bestimmungen über die produktive Erwerbslosenfürsorge in einem gewissen Umfange die Unterstützung des Wohnungsbaues zulassen. Sowohl die Erschließung von Siedlungsgelände, wie die Herstellung von Baustoffen und Bauteilen für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau werden, sofern sie durch ein gemeinnütziges Siedlungsunternehmen erfolgen, als Notstandsarbeit durchgeführt werden können, und mit Reichs- und Staatsmitteln gefördert werden.

Dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge wurden seit dem Jahre 1921 aus dem Fonds der produktiven Erwerbslosenfürsorge bisher insgesamt 23 953 Landarbeiterwohnungen gefördert.

Ferner erklärte sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden, daß bis einschließlich 30. April für die Beschäftigung erwerbsloser Bauhandwerker bei Wohnungsbauten eine Grundforderung in der Höhe der einsachen ersparten Erwerbslosenunterstützung als Darlehen gewährt werden kann. Eine noch weitere Förderung würde die Erhöhung der Hauszinssteuermittel durch die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge bedeuten, wodurch die Mittel für andere Notstandsarbeiten unerträglich geschwächt werden würden.

Vorläufig Landtagspause

142. Sitzung des preußischen Landtages.

vdz. Berlin, 6. März. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen beschäftigt sich das Haus mit der 2. Beratung der

Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz,

die hauptsächlich bestimmt, daß auch Rechtsanwälte, abgebaute Richter und sonstige Personen, die die Befähigung zum Richteramt erlangt haben, zeitweilig mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte betraut werden können. Der Ausschuß hat beschlossen, daß in Strafsachen solche Hilfsrichter nur insoweit verwendet werden können, als es sich um Richter im Ruhestand handelt. Der Ausschuß hat die Geltungsdauer des Gesetzes bis zum 16. Juli 1927 befristet.

Ohne wesentliche Debatte stimmt der Landtag dieser Vorlage in 2. und auch in 3. Lesung, sowie in der Schlußabstimmung mit großer Mehrheit zu.

Es folgt die Fortsetzung der

2. Beratung des Etats des Innern.

Abg. Grzimek (Dem.) bringt dem Minister Severing Dank dafür zum Ausdruck, daß er in der Personalpolitik die Interessen der Republik wahrnimmt und so den Staat stabilisiere. Bei Abweisung der Polemik des Abgeordneten Baecker (DN.) gegen die Personalpolitik Severings, in der Baecker sich auf eine größere Toleranz Bismarcks berief, verweist der Redner auf einen Erlaß Bismarcks, in dem es sogar als Pflicht der politischen Beamten bezeichnet wird, bei Wahlen die Regierung zu unterstützen. Bismarck habe in einer Rede im Jahre 1861 erklärt, der politische Beamte müsse seiner Regierung dienen und es sei ihm, Bismarck, peinlich und erscheine ihm unwürdig, daß ein politischer Beamter, der im Gegensatz zur Politik seiner Regierung steht, weiter im Amte bleibe. Der politische Beamte hat heute die Pflicht, die Republik bei den Einwohnern zu festigen. Tut er das nicht, dann muß er vom Platze weichen. Zum Schlusse äußert der Redner seine Verwunderung darüber, daß der Abg. Baecker die schwarze Reichswehr und die vaterländischen Verbände gelobt habe, obwohl sich durch die Fememorde bei diesen Gesinnungsfreunden ein Tiefstand der Gesinnung gezeigt habe, wie er noch nie bestand. (Lebhafte Entrüstung rechts und Zurufe: Unverschämtheit und Unwahrheit! Gegenkundgebungen links.)

Abg. Schwenk-Oberhausen (WP.) betont: Ungehörig und ungerecht seien die Ausführungen des Abg. Baecker (DN.) gewesen, die dem Minister Severing vorwarfen, durch ihn sei der Ruhrkampf verloren worden. Es kommt uns im gegenwärtigen Augenblick nicht auf die Staatsform an, das wesentlichste besteht vielmehr darin, an der Staatshaushaltung und Staatsförderung mitzuarbeiten. Notwendig ist auch, daß die Beamten der Republik die Republik stützen. Es gilt, sich auf den Boden der gegebenen Staatsform zu stellen und in dieser am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Es war aber vielleicht das größte Unglück der Republik, daß sie die Landesfarben wechselte. (Sehr richtig rechts.) Zum Schluß bedauert der Redner, daß die wenigen Kreditmittel der Sparkassen von den Kommunen „beschlagnahmt" werden (lebhaftes hört, hört, in der Mitte), während die Kreditnot des Handels und Gewerbe unberücksichtigt bleibe. Wenn das so weiter geht, werden noch größere Unruhen entstehen als an der Mosel. Abg. Heilmann (Soz.). Ihre Partei hat im Reichstag die Steuern mit beschlossen.) Namens seiner Parteifreunde spricht sich der Redner schließlich dafür aus, daß die Polizei in guter Verfassung erhalten und die Mittel dafür bewilligt werden.

Abg. Voß (Völk.) erklärt sich gegen die schematische Zusammenlegung von Landkreisen.

Abg. Sprenger (Ztr.) führte aus, daß seine Partei in der Beurteilung des scharfen Angriffes des Abg. Baecker (DN.) gegenüber dem Minister Severing sich einig wäre mit dem Abg. Dr. von Eynern: Er verurteile diese Angriffe. Herr Baecker kann doch den Ruhrkampf nur dem Hörensagen nach kennen. Wir waren uns bewußt, mit den verantwortlichen Führern der preußischen und deutschen Politik für die nationale Freiheit zu kämpfen. Herr Baecker sollte wissen, daß der Ruhrkampf beraufbeschworen war durch die Idee, die seine Partei von London bis Locarno propagiert hatte.

Abg. Heilmann (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Baecker. Die Vorwürfe gegen die Personalpolitik Severings seien völlig unbegründet. Unerhört sei die Sabotage am Volksbegehren in der Frage der Fürstenabfindung, wobei bestimmte Amtsstellen direkt gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen. Der Redner dankt zum Schluß dem Minister Severing, der daran Verdienst habe, daß dieser Winter trotz des ungeheuren Heeres der Arbeitslosen ohne innere Unruhen vorübergegangen sei.

Abg. Graf Garnier (DN.) erklärt, politischen Anschauungsunterricht vom Minister Severing lehnten seine Parteifreunde ab. Sie seien nicht die politischen Kinder des Ministers. (Zurufe links: Embryos! Heiterkeit.) Dem Führer des Zentrums in Oberschlesien Kanonikus Ulitzka wolle er die nationale Gesinnung nicht absprechen, wenn er sie besitze. (Erregung im Zentrum und Rufe: „Ziehen Sie das in Zweifel?"). Aber die Politik Ulitzkas auf Trennung Oberschlesiens von Schlesien sei eine Politik der Versuche, die er, der Redner, nicht national nennen könne. (Entrüstung im Zentrum.) Die Fahne Schwarzrot-gold würde nie die Popularität im Auslande erlangen, wie die Fahne der deutschen Vergangenheit, Schwarz-weißrot hatte. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Die Fahne seit 1871.) Die vaterländischen Verbände, gegen die der Minister parteiisch vorgehe, hätten die Wahrung des vaterländischen Geistes auf ihre Fahnen geschrieben. (Lebhafte Zurufe links: Fememörder!)

Innenminister Severing: Der Herr Abg. Graf Garnier hat die Behauptung aufgestellt, daß ich nicht geglaubt habe, daß der Oberschlesische Selbstschutz gegen die Polen eingesetzt worden sei. Diese Behauptung ist unrichtig. Ich konnte mich auch gar nicht gegen die Einrichtung eines Selbstschutzes in Oberschlesien wenden, weil ich zu denjenigen gehörte, die den Selbstschutz in Oberschlesien aufgezogen haben. Wogegen ich mich aber wandte, und wogegen ich mich immer wieder wende, ist, daß dieser Selbstschutz einseitig aufgezogen wird und ein politisches Gepräge bekommt. Auch wende ich mich dagegen, daß Selbstschutzformationen sich behördliche und politische Befugnisse anmaßen. Der Herr Abg. Graf Garnier hat mich gefragt, was ich tun würde, wenn wieder einmal solche Gefahren drohten. Die separatistischen Aufstände im Rheinlande waren nichts anderes, als die Gefahren in Oberschlesien. Das, was sich damals den Separatisten entgegenstellte, war ein Selbstschutz im besten Sinne des Wortes, der sich zusammensetzte aus Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. Diesem Selbstschutz haben wir die Ueberwindung jener separatistischen Wirren zu verdanken. So wird es auch wohl in der Zukunft wieder sein, wenn beispielsweise ein Aufruf vom Herrn Reichspräsidenten oder von der Reichsregierung in diesem Sinne erlassen würde, dann würden sich alle guten Deutschen zweifellos zur Verfügung stellen, unbeschadet ihrer politischen Richtung. (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte.)

Lediglich aus verkehrstechnischen Erwägungen sei eine Verordnung ergangen, daß die Automobile der einzelnen Minister je eine bestimmte Flagge führen sollten, damit sie besonders schnell durch die Verkehrspläne zum Passieren freigegeben werden können. Ich selbst führe die Flagge meines Ministeriums nicht auf meinem Automobil, weil ich gerade mein Automobil nicht besonders kenntlich zu machen beabsichtige. (Sehr gut links und Heiterkeit.) Es sind eine ganze Reihe von Mordplänen gegen mich erwogen worden, so daß ich es vorziehe, diesen Plänen nicht besonderen Vorschub zu leisten. Der Minister erklärte weiter, die Polizei werde auch weiterhin kommunistische Demonstrationen, an denen Kinder beteiligt würden, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung verbieten. Ich verwahre mich ebenso wie das Staatsministerium entschieden dagegen, daß die Gesetzentwürfe und Anregungen, die das Finanzministerium zur Erzielung größerer Sparsamkeit herausbringt, mit parteipolitischen Tendenzen gefärbt und umgebogen werden. Jedenfalls bleibt eins bestehen: die ständigen Reden zur Sparsamkeit werden nicht soviel einbringen, wie die positiven Vorschläge des Staatsministeriums und wir werden so sehen, wie die Deutschnationalen sich zu den wirklichen Sparmaßnahmen stellen. (Sehr gut! und Beifall links.)

Hierauf vertagte sich der Landtag auf Mittwoch, den 17. März. Schluß nach ½4 Uhr.

Rheinland-Befreiungsfeier in Berlin.

wtb. **Berlin,** 8. März. (Tel.) Als Auftakt für die Rheinlandreise des Reichspräsidenten veranstaltete der Westausschuß für Rheinland, Saar und Pfalz am Sonntag nachmittag eine rheinische Befreiungsfeier, an der u. a. die Reichsminister Geßler, Dr. Marx, Dr. Külz und Reichstagspräsident Loebe und zahlreiche Vertreter des politischen, parlamentarischen Lebens teilnahmen. Der Präsident des Reichsverbandes der Rheinländer, Dr. Kauffmann, begrüßte die Anwesenden. Als erster Redner sprach Geheimrat Prof. Dr. Marks-Berlin über die Freiheit des Rheinlandes, von dem aus der Pulsschlag des deutschen Volkes bestimmt werde. Wenn Deutschland jetzt im Begriff sei, in die Gemeinschaft der Völker einzutreten, so werde es umso leichter, seine Stimme dafür zu erheben, daß das besetzte Gebiet so schnell wie möglich geräumt werde. — Danach entwarf Prof. Dr. Ferden-Freiburg i. Br. ein Lebensbild des Rheinländers Josef Görres. — Als dritter Redner sprach der rheinische Kunsthistoriker Prof. Clemen über die Gefährdung des Kölner Domes. — Im Schlußwort sprach Dr. Kauffmann die Hoffnung aus, daß der Treueschwur des Rheinlandes zum deutschen Reiche, und das Gelöbnis des deutschen Volkes für Einigkeit und Recht und Freiheit, überall ein Echo finden möge.

Die Fürstenabfindungen.

Das Kompromiß in der Fürstenabfindungsfrage.

wtb. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Das Kompromiß in der Fürstenabfindungsfrage bedarf noch der Zustimmung der beteiligten Fraktionen. Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich unter Würdigung des Erreichbaren einstimmig auf den Boden des Kompromisses gestellt. Das Zentrum wird sich am Montag entscheiden, die Deutsche Volkspartei am Dienstag und die Wirtschaftliche Vereinigung, sowie die Bayrische Volkspartei ebenfalls an einem dieser beiden Tage. Das Kompromiß wird gegenwärtig im Reichsjustizministerium einer juristischen Ueberarbeitung unterzogen und soll am Dienstag in der endgültigen Fassung von den Parteiführern noch einmal überprüft werden.

Der Kompromißentwurf für die Deutschnationalen unannehmbar.

pw. **Berlin,** 7. März. (Tel.) Von maßgebender deutschnationaler Seite wird den Blättern mitgeteilt, daß die Kompromißvorschläge der Regierungsparteien für die Auseinandersetzung über das fürstliche Eigentum für die Deutschnationalen unannehmbar seien.

Arbeitsfragen.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

wtb. **Essen,** 7. März. (Tel.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 21. bis 27. Februar im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 1 932 094 To. Kohle gefördert gegen 2 004 301 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 415 277 To. gegen 408 479 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 81 926 To. gegen 84 427 To. bei 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 21. bis 27. Februar im Ruhrgebiet 322 016 To. gegen 334 050 To. in der Woche vorher und 379 840 To. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 59 325 To. (gegen 58 354 To. bezw. 68 377 To.) die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 13 654 To. (14 071 To. bezw. 16 439 To.)

Erwerbslose in Oesterreich.

wtb. **Wien,** 7. März. (Tel.) Ende Februar wurden in Oesterreich 220 000 unterstützte und 8 000 ausgesteuerte Erwerbslose, die eine Beihilfe erhielten, und etwa 30 000 nichtunterstützte Arbeitslose gezählt. Die Verminderung der unterstützten Arbeitslosen gegenüber Mitte Februar beträgt rund 6 000.

Straßenkrawalle in Breslau.

pw. **Berlin,** 6. März. In Zusammenhang mit einer öffentlichen Werbeversammlung des Stahlhelmes in Breslau kam es auf der Straße zu schweren Schlägereien zwischen Stahlhelmmitgliedern einerseits und Kommunisten und Reichsbannerleuten andererseits. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete, von denen drei ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Auch einige Beamte der eingreifenden Polizei erlitten Verletzungen. Zwei berittene Schutzleute wurden zu Fall gebracht und konnten sich nur mit dem Degen in der Faust der anstürmenden Menge erwehren. Schließlich gelang es, die kämpfenden Parteien zu trennen und die von auswärts nach Breslau gekommenden Stahlhelmleute zum Bahnhof zu geleiten, von wo sie nach ihren Heimatorten abfuhren. Gegen 12 Uhr nachts herrschte völlige Ruhe in der Stadt.

Aus Nah u. Fern.

Bestrafter Steuerbetrüger und Schwarzbrenner.

wp. **Köln,** 6. März. Ein Brennereibesitzer aus einem Kölner Vorort hatte den Hahn des Monopolsprit-Bottichs, der in einem amtlich verschlossenen Raume stand, doppelt durchbohrt, so daß der Sprit stets auch in dem anschließendem Steigerohr stand, und dann in dieses heimlich von außen her ein dünnes Rohr eingefügt, durch das er nächtlicherweise 4 Jahre lang unversteuerten Sprit beziehen und schwarz brennen konnte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis und zur Zahlung von 1 188 485 Mark hinterzogener Steuern oder zu zwei weiteren Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Helfer müssen je 188 411 Mark zahlen oder sechs Monate Gefängnis verbüßen.

Schwere Strafe wegen Verbrechen gegen das keimende Leben.

wp. **Hagen,** 7. März. Das Hagener Schöffengericht verurteilte eine Frau aus Lüdenscheid wegen Abtreibung gegen Bezahlung, wobei der Tod der Behandelten eintrat, zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß es auf eine Lücke im Gesetz zurückzuführen sei, daß der eigentliche Unheilstifter straffrei ausgehen mußte.

Die Unterschlagungen im Berliner Studentenausschuß.

wtb. **Berlin,** 6. März. Nachdem die Vernehmungen des früheren Kassenwarts der Studentenschaft an der hiesigen Universität stud. rer. pol. Lehmann und aller Mitbeteiligten während der ganzen Nacht fortgeführt worden waren, ist jetzt, wie die B. Z. am Mittag meldet, gegen Lehmann wegen des Verdachts der Urkundenfälschung und des Betruges ein Haftbefehl erlassen worden.

Ein Fabrikbrand.

wtb. **Trostberg** (Oberb.), 6. März. Heute morgen ist im Trockenraum der Riegerschen Pappenfabrik ein Feuer ausgebrochen, das mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgebung sind am Brandplatz. Um 10 Uhr vormittags dauerte das Feuer mit unvermanderter Heftigkeit noch an. Den Feuerwehren ist es infolge der günstigen Windverhältnisse gelungen, den Brand auf den Herd zu beschränken, sodaß das Fabrikgebäude und die unweit davon entfernte Kraftstation der Stickstoffabrik gerettet werden konnten. Bisher sind drei Personen vermißt, über deren Schicksal noch nichts gesagt werden kann. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

Theaterbrand in Stratford.

wtb. **London,** 7. März. (Tel.) Das Shakespeare-Gedächtnistheater ist gestern abend durch Feuer zerstört worden. Die Bildergalerie mit unschätzbaren Reliquien konnte gerettet werden

Unwetter in Italien. — Vier Tote.

wtb. **Rom,** 6. März. (Tel.) Das Unwetter, das gestern abend gemeldet wurde, herrschte auch heute morgen noch, wenn auch mit verminderter Heftigkeit, in ganz Italien. In Perugia und Umgebung ist Schneefall eingetreten. In Messina stürzte ein altes Kloster ein, neben dem Wohnbaracken errichtet waren. Durch den Einsturz der sehr alten Klostermauern infolge der Kraft des Windes, wurden diese Baracken zerstört und dabei vier Personen getötet und drei schwer verletzt.

Letzte Funkmeldungen.

Der Stand des Sechstagerennens.

wtb. **Dortmund,** 8. März. (Funkspruch.) Nach 72 Stunden sind 1 794,880 Kilometer zurückgelegt. Die 10,30-Uhr-Wertung ergab: 1. Spurt: van Neek, de Graeve, Cugnot, Lorenz. 2. Spurt: Rieger, Buyssen, Oliveri, Thollenbeck. 3. Spurt: de Graeve, van Neek, Cugnot, Tonani. 4. Spurt: Thollenbeek, Möller, Rieger, de Graeve. 5. Spurt: Cugnot, van Neek, de Graeve, Louet. 6. Spurt: Saldow, Rieger, Thollenbeek, Krupkat. Die Plazierung ist folgende:

1. Cugnot—Louet	180 Punkte
2. Thollenbeek—van Neek	176 Punkte
3. Buyssen—de Graeve	115 Punkte
4. Rieger—Knappe	113 Punkte
5. Möller—Lewanow	82 Punkte
6. Oliveri—Tonani	55 Punkte
7. Bauer—Krupkat	51 Punkte
8. Veerschelden—Tersyn	31 Punkte
9. Lorenz—Krupkat	30 Punkte
10. Steingaß—Jensen	13 Punkte
1 Runde zurück.	
11-Uhr-Wertung:	
1. Spurt: Diedrich—Bürgen	28 Punkte
12-Uhr-Wertung:	
1. Spurt: Thiel—Remé (Ersatzmann: Mühlhoff.)	6 Punkte

Ausbrecher eingefangen.

wtb. **Berlin,** 8. März. (Funkspruch.) Einer der gefährlichsten Posträuber, der 25jährige Paul Göritzsch, der im August vorigen Jahres aus der Strafanstalt Braunschweig entwichen war, konnte von der Berliner Kriminalpolizei in seinem Unterschlupf in Berlin ermittelt werden. Als Beamte bei ihm eindrangen, schoß der Verbrecher mit einem Revolver. 3 Schüsse gingen fehl, der vierte Schuß verwundete einen Beamten am Oberarm. Hierauf konnte der Verbrecher dingfest gemacht werden.

Zusammenstöße in Breslau.

wtb. **Breslau,** 8. März. (Funkspruch.) Gelegentlich einer Massenkundgebung, welche die Sozialdemokratie am Sonntag nachmittag gegen die Fürstenabfindung auf dem Neumarkt veranstaltete und an der auch die Kommunisten teilnahmen, kam es im Verlauf der Versammlung zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Schutzpolizei. Die Ursache bot ein Wagen, den die Kommunisten mit sich führten und auf dem sich ein Fallbeil mit einer Puppe befand, das von Zeit zu Zeit auf den Kopf der Puppe niederfiel. Die Polizei beschlagnahmte den Wagen. Als die Kommunisten sich wieder in den Besitz des Wagens setzen wollten, suchte die Polizei dies zu verhindern, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln auf die Menge einhieb. Hierbei wurde 1 Mann schwer verletzt, ein anderer leicht verletzt. Ein Beamter erlitt eine leichte Verletzung. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Dampferzusammenstoß in Genua.

wtb. **Stettin,** 8. März. (Funkspruch.) Der deutsche Dampfer „Arthur Kunstmann" wurde gestern auf der Reede von Genua von einem italienischen Dampfer angefahren und schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	5. März		6. März		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.691	1.695	1.693	1.697	1.69
Canada 1 Can. D.	4.178	4.188	4.172	4.182	
Japan	1.913	1.917	1.900	1.904	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.19	2.20	
England	20.380	20.432	20.378	20.430	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.616	0.618	0.613	0.615	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.295	4.305	
Holland 100 Guld.	167.94	168.36	168.21	168 63	169.50
Athen 100 Drach.	5.99	6.01	5.89	5.91	
Belgien 100 Fr..	19.05	19.09	19.05	19.09	81.00
Danzig 100 Guld.	80.84	81.04	80.85	81.05	
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.84	16.88	16.84	16.88	81.00
Jugoslawien . .	7.39	7.41	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	108.91	109.19	108.76	109.04	112 50
Lissabon 100 Esc	21.12	21.17	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	90.07	90.29	89.53	89.75	112 00
Paris 100 Frk. .	15.68	15.72	15.16	15.20	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	80.73	80.93	80.74	80.94	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	59.12	59.26	59.11	59.25	112.50
Schweden 100 Kr.	112.41	112.69	112.43	112.71	85. 0
Wien 100 Schill.	59.11	59.25	59.13	59.27	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	81.00

Das Dortmunder Sechs-Tage-Rennen.

Thollembeek — van Nek übernehmen die Führung.

(Von unserm Mitarbeiter Qu.)

Während an den beiden ersten Tagen der Besuch des 1. Dortmunder Sechstage-Rennen viel zu wünschen übrig ließ, herrschte von Sonnabend auf Sonntag an den Kassen und den Eingängen ein echtes „Berliner Leben und Treiben". Man gab sich gegenseitig reichlich Saures, blieb wiederholt nicht auf dem Teppich und hatte die Tendenz, pampig zu werden. Einzelne Stoßtrupps, meist von Leuten, die weder Haus noch Weib, Kind noch Kegel zu verlieren haben, gelingt es, bis ins Innere der Westfalenhalle vorzudringen. Der zeitweilige Höllenlärm, der im Innern einsetzt, wird von manchen als Freudengeheul, von anderen als Kampfgetümmel ausgelegt. Aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung setzen sich die Zuschauer zusammen; es gibt da Leute, die bei jeder Gelegenheit erst ihre Nebenleute fragen, was eigentlich los ist, und ebenso welche, die überall Bescheid wissen oder wenigstens so tun.

Ja, der Sonnenschein ... Unter blendenden Bogenlampen windet sich die Holzbahn, Kurven, bei deren Anblick dem Laien das Herz stillsteht, das Ganze ein riesiger, kochender, überkochender Nudeltopp. Und dann die Fahrer; das metallene Surren der dreizehn (heute leider zwölf) Paar Räder ist wie das betäubende Schwirren eines riesigen Bienenschwarmes. Gelbe, rote, orange Trikots, gebeugte Rücken, nimmermüde Füße, ein groteskes Bild zugleich von furchtbarster Eintönigkeit und höchster Spannung.

Da — die Post geht ab. Ein hellblauer Fahrer löst sich von der Gruppe, schießt vor; gellende Schreie: Hebehebehebe! Die Tribünen, die Galerien sind elektrisiert, in den Logen kriegen die Leute Halsverrenkungen, Damen steigen auf Balustraden und Stühle, diesmal wirklich nicht, um ihre Beine bewundern zu lassen. Es gäbe auch gar keinen, der Zeit dazu hätte; jetzt heißt es nur: Wird er überrunden? Wird er nicht? Wird er? Wird er nicht?

Er wird nicht; die Spitzengruppe holt den Ausreißer ein, relative Ruhe tritt ein: die übermüdeten Fahrer werden abgelöst, kreisen noch einmal, dem Gesetz der Trägheit folgend, um die Bahn und suchen — über den Weg des „Teppichs" — ihre Kojen auf. Imbiß, Massage, möglicherweise ein Nickerchen, denn um 10 Uhr hageln Prämien, alles Sachen, die man oder die das Fräulein Braut gut gebrauchen kann. Auf den Prämienregen hin kann mancher heiraten!

Ein Clown erheitert für eine kurze Spanne die Mienen des Publikums, zeigt auf einem „Göricke"-Miniaturrad, was Radfahren heißt, und versteht auch im sonstigen wahre Lachsalven hervorzurufen.

Prämiensegen aus dem Innenraume, wie für den 1. Sieger drei Paar warme Würstchen, 14 Tage freien Aufenthalt in Aplerbeck usw. über einen 10-Runden-Spurt machen den „amtlichen" Stiftungen große Konkurrenz. Die Fahrer rundeln weiter auf ihrem Gummi, während das Publikum „Geste"-Gummi kaut.

Tabaksqualm lagert über dem Riesenraum; Mitternacht ist längst vorüber! Dann treffen sich die Koryphäen — selber nennen sie sich Koniferen — an der Bar zur Stärkung. Tips werden getauscht. Einige suchen dann wieder die Koien der Fahrer auf, die der Reihe nach im „Zentrum" stehen.

Morgenstunde: Die Fahrer umkreisen stetig die Bahn. Man muß schon die Energie dieser Leute bewundern, die nun gut über 50 Fahrtstunden hinter sich haben und sich doch noch am grauen, trüben Morgen zu einem Ueberrundungsversuch aufraffen oder doch wenigstens einen solchen vortäuschen. Es ist doch so viel bequemer, sich das Frühstück auf der Lenkstange servieren zu lassen und dann in der Geraden immer mal ein sekundenlanges Nickerchen zu machen! Die Pfleger und sonstige Trabanten stehen denn auch mißmutig genug umher.

Nur noch allein die Schüsse, die den Beginn einer neuen Stunde anzeigen, erregen für einen Augenblick die Gemüter. Noch einige Minuten: 6 Uhr, Neutralisation!

Erst nachmittags bei den ersten Spurts kommt wieder richtiges Leben in die Bude. Die Fahrer treten energischer, der Raum füllt sich langsam mit Elektrizität, die Glocke läutet hysterisch, der allabendliche Höllenbetrieb beginnt im Hexenkessel. Das geht so sechs Tage und eigentlich sieben Nächte lang. Man sagt, daß bei den meisten Fahrern nach dem Sechstage-Rennen das Sechstage-Pennen kommt.

Qu.

Weiterer Verlauf des Rennens.

2. Tag.

Die deutschen Mannschaften schneiden gut ab. — Noch keine Aenderung in der Führung.

Nach der Neutralisation um 12 hr, wurde mäßiges Tempo gefahren. Das Rennen nimmt aber vor den ersten Nachmittagswertungen schärfere Formen an. Die deutschen Fahrer siegen vorwiegend. Möller und Knappe kämpfen scharf, Knappe-Rieger schieben sich bei der ersten Wertung auf den 3. Platz vor Buysse-de Graeve.

Nachmittags 3 Uhr:

1. Spurt: Möller, Rieger, Thollembeek, Lorenz.
2. Spurt: Knappe, Cugnot, Schamberg, Remold.
3. Spurt: Möller, Krupkat, Rieder, Mühlhoff.
4. Spurt: Cugnot, Oliveri, van Nek, Knappe.
5. Spurt: Rieger, Thollembeek, Mühlhoff, Tonani.

In der zweiten Nachmittagswertung (4½ Uhr) verlieren Knappe-Rieger ihren 3. Platz.

1.	Cugnot-Louet	106 Punkte.
2.	Thollembeek-van Nek	71 „
3.	Rieger-Knappe	69 „
4.	De Buysse-de Graeve	68 „
5.	Möller-Lewanow	48 „
6.	Oliveri-Tonani	34 „
6.	Persyn-Verschelden	24 „
8.	Bauer-Krupkat	23 „
9.	Saldow-Lorenz	17 „
10.	Dederichs-Hürtgen	16 „
11.	Steingaß-Jensen	10 „
12.	Thiel-Remold	4 „
13.	Mühlhoff-Schamberg 33 Pkt. 1 Rd zurück.	

Es wurden zurückgelegt: 43. Stunde 1065,425 km.



3. Nacht.

Scharfe Kämpfe und Torstöße. — Schamberg gibt auf.

Die Halle ist vollständig ausverkauft. Viele fanden keinen Einlaß. Es herrscht Stimmung. Von der ersten Abendwertung Buysse mehrmals vor. Das Feld ist aber sehr wachsam, sodaß alle Vorstöße ergebnislos verlaufen.



Bei der ersten Wertung gewinnen:

Thollembeek-van Nek 20 Pk., Dederichs-Hürtgen 12 Pk., Knappe Rieger 10 Pk., Cugnot-Louet 9 Pk., Möller-Lewanow 8 Pk., Mühlhoff-Schamberg 5 Pk., Bauer-Krupkat 1 Pk.

Nach dieser Wertung ergießt sich ein Prämiensegen. Es erspurten sich:

Cugnot eine Rennmaschine.

Thiel und Rieger je eine Reifenprämie.

Cugnot, de Graeve und Rieger eine Geldprämie von 150, 100 und 50 M.

Möller, der Dürrkoppfahrer, 1 Dürkopprad.

Remolg, Mühlhoff je ein paar Schuhe.

Thiek und Dederichs 1000 und 500 Zigaretten.

de Graeve 1 Anzug i. W. von 120 M.



Im Anschluß an diese Prämien, entfesseln Möller und Jensen eine wilde Jagd. Knappe führt das Feld wieder heran. Kurz darauf stürzt Lorenz. Das Rennen wird neutralisiert. Lorenz hat sich einen leichten Bluterguß im Oberschenkel zugezogen, fährt aber weiter. Bald darauf erfolgt ein zweiter Sturz. Diesmal fallen die „ausländischen Aktien". Nämlich: Cugnot, Persyn und Buysse. Das Rennen wird abermals neutralisiert, doch geht es bald wieder weiter.

Nächste Prämie: Eine lebenslängliche Reise-Unfallversicherung von der Nordsterngesellschaft.

Thiel geht frühzeitig ab, gewinnt 50 m Vorsprung, wird aber kurz vor dem Ziel von Persyn überspurtet. Eine weitere Zeitungsprämie gewinnen de Graeve, Thollembeek, Lorenz und Cugnot. — Van Neek zeichnet sich als Stimmungsmacher aus, er geht mit einer „Dohle" als Kopfbedeckung und bewaffnet mit einem Luftballon zum Prämiengewinn, wobei Schamberg 50 M und Lewanow ein Massageapparat im Werte von 100 M gewinnen. Die letzte Prämie, bei welcher eine Lederweste und Tennishose zu gewinnen waren, brachte ein lustiges Resultat. Schamberg führte, wurde aber kurz vor dem Ziele von de Graeve eingeholt. De Graeve geht nicht durchs Ziel, sondern gibt stattdessen Schamberg einen kräftigen Schub, worauf dieser Sieger wird. Wahrscheinlich zog de Graeve, der Jahreszeit entsprechend, die Tennishose vor. Das Haus tobte vor Jubel.



Es folgte die letzte Nachtwertung. Thollembeek versucht vergeblich einen Vorstoß, sein Partner versagt. Bei dieser Jagd verliert das Paar Schamberg-Mühlhoff die 2. Runde. Thiel-Remold und DederichsHürtgen erhalten wegen unreeller Ablösung eine Strafrunde zudiktiert.



Nach dem 5. Spurt geht Krupkat ab und wird vom Bauer abgelöst. Ein wilder Kampf wird entfesselt. Das Feld zieht sich aber bald wieder zusammen. Wegen schlechter Ablösung erhalten alle Paare mit Ausnahme von Bauer-Krupkat, Thollembeek-van Nek und Cugnet-Louet, eine Verwarnung. Schamberg-Mühlhoff verlieren außerdem die dritte Runde. Nach dem Spurt versucht Persyn auszureissen; es entwickelt sich eine spannende Jagd. Rieger und van Nek schließen sich aber auf und das Feld ist bald wieder zusammen. Schamberg-Mühlhoff sind im Hintertreffen. Dies Paar verliert jetzt die vierte Runde. Der Rundenverlust ist mit Schambergs Konto zu belasten. Er gibt nun das Rennen auf. Mühlhoff fährt als Ersatzmann.



Um ½6 Uhr erfolgt, wieder angefeuert von der noch immer stark besetzten Halle eine Reihe von Vorstüßen von Remold und Bauer. 6. Uhr. Die Halle wird geräumt; das Rennen neutralisiert. Die Zuschauer applaudieren lebhaft, ein Zeichen, daß sie von den Kämpfern der Nacht gefesselt und befriedigt waren.

Das Endergebnis der Nachtwertung.

1.	Cugnot-Louet	149 Punkte.
2.	Thollembeek-Verschelden	126 „
3.	RiegerKnappe	94 „
4.	Buysse-de Graeve	93 „
5.	Möller-Lewanow	66 „
6.	Oliveri-Tonani	41 „
7.	Bauer-Krupkat	39 „
8.	Verschelden-Persyn	30 „
9.	Saldow-Lorenz	21 „
10.	Steingaß-Jensen	13 „
	eine Runde zurück.	
11.	Dederichs-Hürtgen	28 „
12	Thiel-Remold	4 „
13.	Mühlhoff als Ersatzmann	44 „

Am Sonntag Nachmittag.

Dortmund, 7. März.

Der Rekord-Besuch der Samstag-Nacht wurde am Sonntag nicht wieder erreicht. Immerhin füllten schon nachmittags über 4000 Personen die Westfalenhalle und abends erreichte die Besucherzahl etwa die gleiche Höhe. Zuschauer sind eben keine Rennfahrer. Sie wollen mal ausschlafen. Die Akteure des Rennens dürfen dies nicht.

Die fehlende äußere Anregung macht sich bei den Fahrern bemerkbar. Bis auf die vorgeschriebenen Spurtkämpfe verläuft alles zunächst ruhig. Endlich knallt der 74. Stundenschuß durch die Halle. Der dritte Tag ist beendet. Es geht abwärts! Dann ertönt der bekannte Ruf: „Die Fahrer fertig machen zur Nachtwertung." Van Neek — Thollembeek schneiden dabei am besten ab. Es trennen sie jetzt nur noch vier Punkte von den führenden Franzosen. De Graeve — Buysse erobern sich den dritten Platz von Rieger — Knappe zurück.

Die 4.30 Uhr-Wertung.

1.	Cugnot—Louet	171 Punkte
2.	van Nek—Thollembeek	159 „
3.	Knappe—Rieger	103 „
4.	Buysse—de Graeve	102 „
5.	Möller—Lewanow	77 „
6.	Oliveri—Tonani	52 „
7.	Bauer—Krupkat	50 „
8.	Persyn—Verschelden	30 „
9.	Lorenz—Saldow	23 „
10.	Steingaß—Jensen	13 „
	Eine Runde zurück.	
11.	Dederichs—Hürtgen	28 „
12.	Remold—Thiel	6 „
	Mühlhoff Ersatzmann.	

Stand nach der Abendwertung.

1.	Cugnot—Louet	180 Punkte
2.	van Nek—Thollembeek	176 „
3.	Buysse—de Graeve	115 „
4.	Knappe—Rieger	113 „
5.	Möller—Lewanow	82 „
6.	Oliverie—Tonani	55 „
7.	Bauer—Krupkat	51 „
8.	Verschelden—Persyn	31 „
9.	Saldow—Lorenz	30 „
10.	Steingaß—Jensen	13 „
	Eine Runde zurück.	
11.	Dederichs—Hürtgen	28 „
12.	Thiel—Remold	6 „
	Mühlhoff Ersatzmann.	

Stand des Rennens nach der 11. Wertung um 2 Uhr nachts.

1.	Thollembeek—van Nek	206 Punkte
2.	Cugnot—Louet	196 „
3.	Knappe — Rieger	153 „
4.	Buysse — de Graeve	139 „
5.	Möller—Lewanow	124 „
6.	Oliverie—Tanoni	87 „
7.	Bauer — Krupkat —	59 „
8.	Saldow — Lorenz	38 „
9.	Steingaß — Jensen	17 „
	1 Runde zurück:	
10.	Dederichs — Hürtgen	28 „
11.	Thiel — Remold	6 „
	Mühlhoff Ersatzmann.	

Radrennen.

Das New Yorker Sechstagerennen begann gestern Nacht um 12 Uhr. Die Besetzung ist vorzüglich. Die drei Deutschen, Golle, Miethe und Petri, die sich im letzten Chicagoer Sechstagerennen so wacker schlugen, waren auch hier wieder am Start. Ihre Aussichten in der schweren Konkurrenz sind gering. Mac Namara, der von Sieg zu Sieg eilende Amerikaner, fährt mit dem Italiener Giorgetti, der beim letzten Berliner Sechstagerennen zusammen mit unserem neuen „Stern" Rieger der härteste Widersacher der Amerikaner war. Während Golle und Miethe wieder um eine Mannschaft bilden, hat man diesmal Petri wieder mit seinem alten Partner Coburn zusammengekoppelt, und dürfte mit diesem keine schlechte Rolle spielen.

Schachecke.

Schachklub Schwerte 22 gegen Hagener Schachvereinigung.

Fastnacht, Schwerte, als einziger hiesiger Sieger — Fünf weitere Spiele unentschieden.

Die Gäste lieferten am Mittwoch im Café Heermann das Rückspiel. An 14 Tischen gab es überaus interessante Kämpfe. Wie vorausgesehen, konnten die Hagener, die bisher aus ihren sämtlichen Turnieren als Sieger hervorgingen, auch hier einen glatten Sieg holen. Die Hiesigen konnten wohl besser abschneiden, da jedoch beiderseits stets je die besten Spielergemeinde spielten, mußten natürlich die Hagener infolge ihrer weit größeren Wettspielpraxis überlegen gewinnen. Einige Spiele konnten auch die rührigen Schwerter für sich entscheiden und damit einen erfreulichen Fortschritt dokumentieren. Sicher haben die Hiesigen bei dem Wettkampf viel gelernt und die weiteren Kämpfe werden sich stets interessanter gestalten. Zu wünschen wäre nur, daß hiesige Schachinteressenten, denn darunter befinden sich auch noch mehrere recht gute Spieler, sich dem Klub anschließen, damit Schwerte auch im Schachspiel einen hochwertigen Ruf erhält. Die Uebungsabende finden jeden Mittwoch abends 8 Uhr im Café Heermann statt. Das Endergebnis lautet 20½ : 3½

Volksleben und Wirtschaft.

Noch immer keine Besserung der deutschen Wirtschaftslage.

Nach dem Februarbericht der preußischen Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage in Deutschland von ihrem Tiefstande noch immer nicht erholt, während die Weltwirtschaftslage bereits einige Besserung aufweist. Auf dem Arbeitsmarkt ist die Lage nach wie vor sehr schlecht. Die Schwerindustrien (Kohle und Eisen) leiden nach wie vor schwer. Die Lage der Textilindustrie hat sich noch etwas verschlechtert. An der Börse ist ein leichter Rückschlag eingetreten. Nur einzelne Wirtschaftszweige, wie die Kaliindustrie und Nahrungsmittelgewerbe, zeigen bessere Absätze. Der Ausfuhrüberschuß von 87 Millionen im Januar gegenüber 36 Millionen im Dezember ist erfreulich. Die Steuersenkungsaktion des Reiches wird von der Wirtschaft im allgemeinen freudig begrüßt; doch wird erwartet, daß die Länder und Gemeinden ebenfalls zur Steuersenkung übergehen.

Von der Leipziger Messe.

Ueber den Geschäftsgang der Textilmesse wie bei der Schuh- und Ledermesse ist zu bemerken, daß vorsichtig bemessene Aufträge im Mittelpunkt des Geschäftes standen. Auf der Tabak- und Raucherrequisitenmesse spielten Probeaufträge in Neuheiten eine beträchtliche Rolle. Von sonstigen Gruppen der allgemeinen Mustermesse ist insbesondere die Korbwarenindustrie zu erwähnen, die auch im Export sehr befriedigende Aufträge verzeichnet. So haben sich amerikanische Warenhäuser, die seit Kriegsbeginn als Kunden ausgeschieden waren, nunmehr wieder als Käufer eingefunden. Ein lebhaftes Auslandsgeschäft ergab sich ferner in böhmischen Glaswaren, insbesondere nach Nord- und Südamerika, England, Belgien, Schweiz und Spanien. Die technische Messe weist weiter stattliche Besucherziffern auf. Seit ihrer Eröffnung haben 189 000 Interessenten sie besucht. Das Geschäft auf der technischen Messe weist nennenswerte Abschlüsse in Werkzeugmaschinen, insbesondere nach Amerika auf. Auch auf anderen Gebieten liegen ansehnliche Aufträge vor.

Sonderflugverkehr zur Leipziger Messe.

Der Sonderflugverkehr zur Leipziger Messe war von Handelskreisen sehr stark in Anspruch genommen. Die Maschinen waren stets ausverkauft; am letzten Messeflugtage mußten die vorgesehenen Flugzeuge verdreifacht werden.

—::—

Konzert.

Sängerbund-Konzert.

Ein Markstein in der abwechselungsreichen Geschichte des „Sängerbundes" bedeutet das gestrige Konzert im vollbesetzten Saale des „Freischütz". Wer die Geschichte dieses alten Vereins, einer der ältesten Pflegestätten des edlen Männergesanges in unserer Stadt, in den letzten Jahren verfolgt hat, mit seinen Kriegs- und Nachkriegswirkungen, mit seinem mancherlei Dirigentenwechsel usw., der mußte sich gestern sagen: Der „Sängerbund" hat alle diese Krankheitserscheinungen endgültig überwunden und bildet heute wieder einen Faktor im Musikleben unserer guten Stadt, mit dem gerechnet werden muß. Der Chorleiter Tönsmann-Hagen- der jetzt etwa 2 Jahre den Taktstock über den „Sängerbund" schwingt, hat es verstanden, durch zielbewußte intensive Arbeit dem alten Verein die Position zurückzuerobern, auf die er auf Grund seiner langjährigen Traditionen mit Fug und Recht Anspruch erheben kann. Was die etwa 40 Sänger gestern darboten, war des höchsten Lobes wert. Der Chor ist in all' seinen Stimmen gut besetzt; er hat prächtige Tenöre, die auch die höchsten Lagen mühelos beherrschen, und warm und edel klingende Bässe; Textbehandlung und musikalisches Erfassen des Stoffes lassen kaum einen Wunsch offen, und auf diesem ihm zur Verfügung stehenden Instrument weiß Tönsmann als feinfühliger Musiker ausgezeichnet zu spielen. Er ist seinen Sängern ein Führer, der sich in dem Labyrinth der krausen Notensprache wohl auskennt, und der sie über alle Fährnisse und Klippen der Partitur sicher hinwegleitet. Auch in der Auswahl des Stoffes hat er, wenigstens gestern, eine außerordentlich glückliche Hand gehabt, wenn man von dem übersentimentalen „Morgenrot" von Bohnes absieht. Wenn man Volkslieder singen will — und das ist allerdings die höchste Aufgabe jedes Gesangvereins — dann nur im Original! Aber die übrigen Gaben des Chores waren mit Vorsicht ausgewählt. Den Höhepunkt der gesanglichen Darbietungen bildete der Neumannsche Chor „Kaiser Friedrich", den Tönsmann aus dem verstaubten Archiv des Vereins hervorgeholt hatte, und der gestern eine Wiedergabe erfuhr, die sich von derjenigen vor etwa 20 Jahren vorteilhaft unterschied, wenn auch der Leiter nicht so viel mit Händen und Beinen „redete" wie damals. Die dramatisch belebte Steigerung des Mittelsatzes hatte Tönsmann prächtig herausgearbeitet und die ganze Wiedergabe verriet liebevolles Sichhineinversenken in den Geist der Tondichtung und eine Unmasse von Kleinarbeit. Auch die übrigen Gaben des Chores — zu unserer Freude fast nur im Volkston gehaltene Lieder — gelangen ihm ausgezeichnet und fanden stürmischen Beifall. Dem „Sängerbund" für die Zukunft ein herzliches „Glückauf!"

Die Stadt Witten kann man um die Fliegnersche Musikschule — auf dem gestrigen Programm stand allerdings Wittener Stadt-Orchester — beneiden. Was das 30 angebende Musiker starke, in den Streichern ausgezeichnet besetzte Orchester gestern leistete, war höchsten Lobes wert; die Heldenpose des sich als römischen Imperators gebenden Leiters mußte man allerdings übersehen. Aber als Musiker verdient Fliegner unbedingt die Note 1. Was er mit seinen jungen Leuten, unter denen sich vielversprechende Talente (1. Geige, Cello, Waldhorn) befinden, gestern darbot, ging weit über den Durchschnitt dessen hinaus, was uns in der letzten Zeit hier auf diesem Gebiete vorgesetzt wurde. Die Herausarbeitung der einzelnen Themen aus „Wagners Heldenleben" von Urbach verriet in jedem Takt den feinfühligen, warm empfindenden Musiker, der uns auch im ersten Teil von Webers „Freischütz" alle Schönheiten dieser urdeutschen Musik übermittelte. Es war nur schade, daß Fliegner hier dem Rotstift zu große Rechte eingeräumt hatte und die Ouvertüre uns verkürzt wiedergab. Jedenfalls würden wir uns sehr freuen, wenn Fl. recht bald mit seiner wackeren Musikerschar Schwerte wieder besuchte. — Sollen wir über den nach dem Konzert einsetzenden gemütlichen Teil auch noch etwas sagen? Kr.

Mandolinen-Konzert.

Wie vor einiger Zeit für bedürftige Konfirmanden, gab gestern der Touristenverein „Edelweiß" auch für Erstkommunikanten ein Konzert im kathol. Vereinshause und übermittelte damit allen Freunden der Zupfmusik eine Stunde ungetrübten Genusses. Wir haben seinerzeit bereits die hohen musikalischen Leistungen dieses Tonkörpers eingehend gewürdigt und können das damals Gesagte heute nur wiederholen. Der verdienstvolle Leiter der Vereinigung, Arnold Elsner, ist eifrig bestrebt, die Liebe und das Verständnis für die edle Frau Musika bei den seiner Führung anvertrauten jungen Leuten zu wecken und zu fördern, und wie weit ihm dieses bereits gelungen ist, bewies uns die prächtige Wiedergabe von Eilenbergs Ouvertüre zu „König Mydas", die wir in solcher Vollendung von einem solchen Tonkörper — abgesehen von den Russen seinerzeit — selten gehört haben. Gefreut haben wir uns, daß E. sich von Kitsch, der gerade der Zupfmusik so gefährlich werden kann, fernhält und nur die gehaltvolle Musik pflegt. Wenn Namen, wie Toselli, Flotow u. a. auf dem Programm stehen, dann ist der Chorleiter auf dem rechten Wege. Der rührigen Musikerschar unsere besten Wünsche für die Zukunft.

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Probemahlzeit nennt der Mediziner das aus einer Tasse Tee und einer trockenen Semmel bestehende Frühstück, oder das Mittagessen, bestehend aus einem Teller Fleischsuppe, 200 Gr. Beefsteak, 50 Gr. Brot und einem Glas Wasser. Sie dient zur Prüfung der Funktionsfähigkeit des Magens, indem man in bestimmten Zeiten nach der Aufnahme der Probemahlzeit mittels der Magensonde den Mageninhalt in bezug auf den Grad der Verdauung sowie auf seinen Salzsäure- und Pepsingehalt untersucht.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers,** Schwerte.

Zum Schul-Abschluß

gleich wichtig für Eltern, Lehrer u. Schüler

Am Scheidewege / Berufsbilder

Am Lager sind folgende Bände:

Der Oberlehrer, von Dr. H. E. Sieckmann	0.50
Der Apotheker, von Wilhelm Jenrich	0.50
Der Zeitungsschreiber, von Thom. Hübbe	0.50
Der Buchdrucker, von Friedr. Bauer	0.50
Der Schlosser, von Peter Oblig	0.50
Der Arzt, von Dr. Carl Happich	0.50
Der Zimmermann, von H. C. Böge	0.50
Der Friseur, von einem Obermeister	0.50
Der Jurist, von Dr. Rob. Deumer	0.50
Der höhere Berg- und Hüttenbeamte, von Dipl.-Ing. Dr. Fr. Ahlfeld	0.50
Der evangelische Geistliche, von Professor D. Fr. Niedergall	0.50
Der Landwirt, von Dir. Dipl. agr. Lentz	0.50
Die Kindergärtnerin, Hortnerin und Jugendleiterin, von Margar. Boeder	0.50
Der Graveur u. Ziseleur, von J. Gröwel	0.50
Der Landwirt der Tropen und der Halbtropen, von Otto Wohlfarth	0.50
Der praktische Chemiker, von Dr. Richard Ehrenstein	0.50
Die Gärtnerin, von Luise Riemer	0.50
Richtlinien für die Berufsberatung der körperlich und geistig Schwachen, von Dr. J. Draeseke — Otto Herms	0.50
Der Maler und Lackierer, von H. Hillig	0.50
Der Zahntechniker u. Dentist, von J. Bach	0.50
Die Wohlfahrtspflegerin, v. Dr. H. Weber.	0.75
Der katholische Geistliche, von Professor Dr. W. Baron von Caxtaine	0.75
Der Facharbeiter in der Maschinenindustrie, 2 Bände. Band 1: Modelltischler, Former und Schmied, von Dipl.-Ing. Walter Beinhoff	0.75
Die Stickerin, von Alida Roodt	0.50
Der Elektriker, von Charles Schütze (mit 4 Abbildungen)	0.75
Frauenarbeit in Zeitung und Buchhandel von Klara Trost	0.50
Die Wäscheschneiderin, von Alida Roodt	0.50

Buchhandlung

C. Braus, Schwerte

Der Schwerter Box-Sport v. 1922
plant gymnastische
Gesundheitsübungen
für ältere Herren (Mindestalter 30 Jahre).
Zu einer Besprechung
werden alle Freunde der Sache hiermit auf **Donnerstag,** 11. März, abends 8½ Uhr. im **Hotel Jungesblut** eingeladen.
Schwerter Boxsport von 1922.
868



Goliath-

Sohlen (Gold. Medaille) halten drei bis viermal solange wie andere Sohlen und sind trotzdem nicht teurer, daher die **billigsten** Auf Wunsch auch andere Ledersohlen zu allerbilligsten Tagespreisen. Auf eilige Arbeit kann gewartet werden **Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung** unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Reichhaltiges Lager fertiger Schuhwaren

Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister
Schwerte (Ruhr), Senningsweg 26.

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wortpreis von 15 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die „Gartenlaube" ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Gestern abend
eine Uhr
mit Anhängsel auf dem Wege **Hagener Straße — Wilhelmstraße verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der Ztg abzugeben.
871

Suche sofort
Grundbesitz
einerlei welcher Art, städt. oder ländl. evtl. auch Geschäft oder Landwirtschaft.
Paul Melle, Bremen,
870 Gösselstraße 39

Diese Woche
!Ausnahmepreise!
für Lebensmittel
von Montag, den 8. bis Samstag, den 13. März.

Konserven		Weichkochende Hülsenfrüchte	
Gemüse-Erbsen 2 P.-Dos.	75 ₰	Große, grüne Erbsen Pfd.	26 ₰
Junge Erbsen „	88 „	Gelbe Riesenerbsen „	27 „
„ „ m/fein „	122 „	Weiße Bohnen „	22 „
Junge Schnittbohn. „	89 „	Weiße Langbohnen „	29 „
Junge Brechbohnen „	89 „	Geschält. gelb. Erbsen „	36 „
„ Wachsbrechb. „	118 „		
Pflaumen mit Stein „	88 „	Kristallzucker Pfd.	28 ₰
Pflaumen ½ Frucht „	108 „	Haferflocken Pfd.	24 ₰
Apfelmus „	89 „	Hafergrütze „	27 „
Stachelbeeren „	117 „	Hausmachernudeln „	35 „
Mirabellen „	185 „	Weizenhartgrieß „	30 „
Erdbeeren „	240 „	Malzkaffee lose „	27 „
Stangenspargel 2 Pfd.-Dose v	270 ₰ an	Kornkaffee lose „	27 „
Brechspargel „ „	195 „ „	Kakao garant. rein „	60 „
Spargel- u. Früchtekonserven sind auch in 1 Pfd.-Dosen auf Lager		Bruchreis „	19 „
Helles Backöl Liter	100 ₰	Edamerkäse vollfett Pfd.	145 ₰
Schweineschmalz, gar. rein, schneeweiß Pfd.	94 „	Goudakäse „	155 „
Cocosfett in Platten Pfd.	67 ₰	Ganz alter Goudakäse vollfett und pikant „	200 „
Feinst Büchsenfleisch „	85 „	Schweizerkäse voll. „	190 „

Versuchen Sie meine in eigener Rösterei gebrannten, reinschmeckenden Kaffees

L. Meinberg

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in
Konfirmationsgeschenken
Bücher, Kunstmappen
Bibeln, Gesangbücher
Christliche und klassische Vergißmeinnichte
Kunstvolle Leder-, Marmor-, Alabaster-, Holz-Gegenstände
in feinster Ausführung.
Buch- u. Kunsthandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)

Die Verschuldung Deutschlands.

pgs. Die „Direktion der Discontogesellschaft" veröffentlicht in ihrem Wirtschaftsbericht Nr. 4 eine Aufstellung über die deutschen Anleihen im Auslande seit 1. Januar 1925.

Stellt man die einzelnen Anleihen zusammen, so ergibt sich in Millionen der Landeswährung:

1. Anleihen deutscher Städte, in Dollar aufgelegt mit teilweiser Beteiligung Hollands und der Schweiz in Höhe von 85.65 Dollar = 359.73 Mill. RM. Die Laufzeit der Anleihen beträgt im Durchschnitt 20 Jahre und sie sind mit 7 Pros. zu verzinsen.
2. Anleihen der Länder, ebenfalls in Dollar aufgelegt mit Unterbeteiligung Hollands und der Schweiz in Höhe von 24.50 Dollar = 102.90 Mill. RM. Die Durchschnittsverzinsung beträgt 7 Pros. bei einer Laufzeit von 20 Jahren.
3. Anleihen der öffentlichen Unternehmungen: Fast ausschließlich in Amerika aufgelegt. Die Höhe beträgt 119.10 Dollar und 4.84 hfl und 30.00 schw. Frc. = 532.65 Mill. RM.
4. Anleihen von Privatunternehmungen: Gesamthöhe Dollar 120.75 und L. 9.0 und hfl. 1.60 und RM. 5.25 = 657.25 Mill. RM.

Die Gesamtverschuldung durch Anleihen beläuft sich auf Dollar 350.00, L. 9.00, hfl. 5.84, schw. Frc. 30.00, RM. 5.25 = 1 692 580 Millionen Reichsmark.

Bemerkenswert ist, daß allein die Elektroindustrie mit Dollar 167.20 = 737.4 Millionen Reichsmark oder ca. 25 Pros. der Gesamtanleiheverschuldung an der Spitze steht. Dies ist eine Entwicklung, welche nicht ganz unbedenklich ist, denn der Beherrscher der weißen Kohle ist sehr leicht auch Herrscher über die andere Industrie (Tarife). Hinzu kommt, daß die Anleiheverschuldung nur ein Teil und nicht der größte, der Auslandsverschuldung Deutschlands ist. Allein durch die Aktienkäufe im Januar 1926 sollen nach englischer autoritativer Schätzung für rund 2 Milliarden Mark deutsche Aktienwerte in das Ausland gegangen sein.

—oo—

Die russische Emigration.

Von Dr. W. Hessen.

Im Laufe der acht Jahre seines Aufenthaltes außerhalb der Heimat hat das russische Emigrantentum sich nicht nur in gebietlicher, sondern auch in materieller und psychologischer Hinsicht mehrmals umgestaltet. Es wäre auch merkwürdig, wenn die zwei bis drei Millionen Menschen, die Rußland infolge der Revolution verlassen haben, sich tatsächlich immer gleich geblieben wären, denn die Emigranten verwurzeln sich im Laufe der Zeit immer fester an den neuen Stellen, indem sie sich dauerhafter festsetzen. Die russische Diaspora aber besteht nicht aus der Emigrantenschaft, sondern aus Flüchtlingen, die Rußland in der Hoffnung verlassen haben, sehr bald wieder nach Hause zurückkehren zu können; diese Hoffnung hat sie bis zur allerletzten Zeit genährt, so daß sie es nicht für nötig hielten, sich ganz an den neuen Stellen festzusetzen, sondern es vorzog, gewissermaßen nur Biwaks aufzuschlagen, indem sie von einem Ort zum andern wanderte und sich mit allen möglichen Beschäftigungen abgab, um irgendwie existieren zu können, bis der Tag der Heimkehr gekommen sein werde.

Man kann ohne weiteres behaupten, daß es auf der ganzen Erde keinen noch so entlegenen Winkel gibt, wo man keine russischen Flüchtlinge antreffen könnte, und daß es keinen Beruf gibt, den dieser oder jener vaterlandslose Russe nicht schon versucht hätte auszuüben. Der Sohn des einst so gefürchteten Kiewer Generalgouverneurs, der früher selbst Flügeladjutant gewesen war, ist als Portier in einer Pension zweiten Ranges in Nizza angestellt. Ein Offizier des feudalsten Reiterregiments Ihrer Kaiserlichen Majestät ist Schaffner bei der Gesellschaft der „Wagons-lits" und nimmt von den Reisenden Trinkgelder entgegen. Ein hervorragender Moskauer Rechtsanwalt war in Kalifornien Fensterputzer (Windowman) geworden, stürzte vom sechsten Stock in die Tiefe und blieb zerschmettert liegen. Russische Offiziere verschmachten bei der berüchtigten Fremdenlegion in Marokko, und viele von ihnen haben in den Kämpfen mit den aufständischen Rif-Kabylen ihr Leben lassen müssen. Vor kurzem ist ein ganzes Detachement russischer Krieger im chinesischen Bürgerkrieg niedergemetzelt worden. Es gibt junge Leute, die im Laufe dieser Jahre etwa dreißigmal ihren Beruf gewechselt und dabei die allerunwahrscheinlichsten Beschäftigungen gehabt haben. Als Beispiel, wie der schwere Kampf ums Dasein erfinderisch macht, kann die Tatsache dienen, daß ein Offizier in Konstantinopel, der des Nachts in einer Spelunke keinen Schlaf finden konnte, auf den Gedanken verfiel, aus den schwarzen Käfern, die in zahllosen Mengen an den Wänden herumkrochen, Kapital zu schlagen. Er arrangierte „Käfer-Rennen". Dieser Zeitvertreib fand sehr viele Liebhaber, besonders unter den heißblütigen Griechen, die unsinnige Wetten abschlossen.

Der Kampf ums Dasein wird immer schwerer und erbarmungsloser, und überall in Europa mehren sich die Nachrichten über zahlreiche Selbstmorde einerseits und allersinnloseste Verbrechen anderseits. Menschen, die an den Rand der Verzweiflung getrieben sind, brechen in das erste beste Geschäft ein, um einen Raub auszuführen, und fallen natürlich sofort der Polizei in die Hände — und dann bringen die Zeitungen entrüstete Berichte über die Lasterhaftigkeit und Verderbnis des russischen Emigrantentums usw.

Hinter der für alle sichtbaren Außenseite wird die ungeheure organisatorische Wohltätigkeitsarbeit unterschätzt, ja fast übersehen, die von den russischen Flüchtlingen geleistet wird. In Berlin, Paris, Belgrad, Prag werden mit außerordentlicher Tatkraft Gymnasien für Flüchtlingskinder unterhalten, ebenso Speziallehranstalten; allerorts besteht eine Reihe von Berufsgenossenschaften, die auf dem Grundsatz der gegenseitigen Beihilfe aufgebaut sind; es werden Vorlesungen gehalten und Ausflüge unternommen, und das alles mit dem Zweck, die russische Kultur nicht untergehen zu lassen. Im vergangenen Jahre ist es z. B. gelungen, an ein und demselben Tage — an Puschkins Geburtstag — in allen Städten Europas, wo nur ein paar hundert Flüchtlinge zusammenkommen konnten, einen „Tag der russischen Kultur" zu veranstalten, der auch an vielen Orten recht erfolgreich verlaufen ist.

Nur schwer fassen die Flüchtlinge Wurzel im örtlichen Leben und die von ihnen begründeten Unternehmungen, wie z. B. während der Inflationszeit in Deutschland, sind zum größten Teil wieder eingegangen, wohl deshalb, weil es den Flüchtlingen schwerer fallen mußte, die Wirtschaftskrise zu überstehen, als den Einheimischen.

Alle diese Tatsachen haben zur Folge gehabt, daß in letzter Zeit wieder die Frage der Rückkehr nach der Heimat aufgeworfen worden ist. Zweifellos hegen die Flüchtlinge den lebhaften Wunsch, nach Rußland zurückkehren zu können; es ist bemerkenswert, daß die Sowjetregierung dieses Bestreben tatkräftig und beharrlich unterstützt, leider aber nur mit dem Zweck, die Uneinigkeiten im Emigrantentum zu schüren, keineswegs aber, um die Flüchtlinge wirklich wieder nach Rußland hereinzuziehen.

Ganz abgesehen von politischen Beweggründen und der Furcht vor der sogenannten Gegenrevolution fallen in dieser Hinsicht wirtschaftliche Beweggründe in die Wagschale. Leute, die aus Rußland kommen, erzählen ganz offen, daß die neuen Inhaber der verschiedensten Stellungen in Rußland aus Furcht vor dem Wettbewerb seitens der Flüchtlinge diese einfach nicht dulden werden, da die letzteren größtenteils aus hochqualifizierten intellektuellen Elementen bestehen. In Rußland wirkt sich der Kampf ums Dasein noch viel schärfer und rücksichtsloser aus als anderwärts.

Seitdem die Goldwährung wiederhergestellt und das Leben in Deutschland viel teurer geworden ist, sind viele Flüchtlinge aus Berlin nach Paris übergesiedelt. Nichtsdestoweniger hat sich die Zahl der Russen in Berlin im allgemeinen nicht verringert, denn fast täglich wächst die Zahl der Angestellten in den verschiedenen Sowjet-Unternehmungen infolge des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 8. März.

÷ **Der Frühling kommt mit Brausen.** Der März hat mit Stürmen eingesetzt, die in einzelnen Gegenden so heftig waren, daß die Passanten an zugigen Straßenecken und auf freien Plätzen mühe hatten, sich auf den Füßen zu behaupten. Mancher Hut nahm Reißaus, und die Schirme wurden umgestülpt. Auch den Dachziegeln ist übel mitgespielt worden. Das alles sind keine Annehmlichkeiten, und der Vorfrühling hätte damit warten können, bis der wirkliche Frühling und die Zeit der Tag- und Nachtgleiche da war, in der erst die Windsbraut ihr Wesen treiben kann. Aber diese tolle Musik des Sturmes, die uns des Nachts aus dem Schlafe auffahren läßt, hat auch etwas Romantisches. Wir wissen, daß sie schließlich in ein sanftes Säuseln übergehen wird, das das wirkliche Konzert des Lenzes darstellt, in das sich tausend und abertausend jubilierende Vogelstimmen einmischen. Dann bietet der Märzsturm aber auch praktischen Nutzen. Er treibt die übergroße Nässe aus dem Boden und bietet uns dafür die Gewähr, daß die noch möglichen winterlichen Erscheinungen ausbleiben und die Saaten vor empfindlichen Schädigungen bewahrt bleiben.

+ **Fahrrad-Diebstahl.** In der vorletzten Nacht haben Spitzbuben eine Baubude in der Schillerstraße erbrochen und u. a. ein Fahrrad gestohlen. Von den Dieben und auch ihrer Beute fehlt noch jede Spur.

÷ **Fürstenabfindung.** Die Zahl der sich bisher Eintragenden in die Listen zur Volksabstimmung über die Fürstenabfindung beträgt ca. 520.

÷ **Zeitungen und Zeitschriften,** die unmittelbar vom Verleger abgesandt werden, geheftete und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen oder Anpreisungen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Anstalten ausgetauscht werden, sind vom 1. März ab auch in der Richtung nach Aegypten zu den ermäßigten Gebühren (für je 100 Gr. 5 Pfg., jedoch bis 50 Gr. 3 Pfg.) zugelassen.

÷ **Die Ausweiskarten für Fahrpreisermäßigung zugunsten der Jugendpflege** behalten Gültigkeit bis zum 30. April dieses Jahres. Ueber die weitere Regelung ergeht besondere Verfügung.

÷ **Vortrag in der großen evgl. Kirche.** Die für diesen Winter vorgesehene Vortragsreihe fand gestern abend um 8 Uhr in der großen evgl. Kirche ihren Abschluß durch die fast anderthalbstündigen inhaltreichen und formvollendeten Ausführungen von Herrn Studienrat Pastor Börger-Gütersloh über „Evangelische und katholische Missionstätigkeit". Anknüpfend an das Wort des Altmeisters der deutschen evgl. Mission Gustav Warneck: „In der Mission zeigt jede Kirche ihr wahres Gesicht", gab der Redner zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der evangelischen und katholischen Mission, wobei er den Pietismus als den eigentlichen Vater der evgl. Mission kennzeichnete. Weiter sprach er über die Missionsbegründung, die Missionspflicht und das Missionsziel, sowie über die Organisation der Mission, ihre Methoden und ihren Erfolg und evangelischer und katholischer Beleuchtung, indem er besonders betonte, daß nicht Polemik gegen die „Konkurrenz", sondern die Entbindung und Entfaltung wirklicher Lebenskräfte das Entscheidende aller Missionstätigkeit sei; der Erfolg liegt nicht in der Zahl und der Masse, sondern in den durch das Evangelium ausgelösten inneren Kräften, in der religiösen und sittlichen Bewährung. Trotz der beispiellosen nationalen Katastrophe, die über Deutschland hereingebrochen ist, und trotz aller ungeheuren Hemmungen evangelischer Missionstätigkeit durch den Versailler Vertrag ist und bleibt es eine der vornehmsten deutschen und evangelischen Pflichten, das Missionserbe zu hüten und allen Gewalten zum Trotz zur weiteren Entfaltung zu bringen. — Wenn auch der sehr interessante Vortrag nicht denselben gleich guten Besuch hatte wie seine Vorgänger, so zeigte doch im allgemeinen die zahlreiche Beteiligung an den bisherigen Veranstaltungen, daß die diesjährigen religiös-wissenschaftlichen Vorträge in allen Kreisen der Gemeinde sehr großen Anklang gefunden haben. Sie trugen nicht wenig zur Stärkung des religiösen und evangelischen Bewußtseins bei, und wir wollen mit einem herzlichen Dank für das in den fünf Vorträgen dieses Winters Gebotenen hoffen, daß der Vortragsgedanke auch im kommenden Winter die gleiche Verwirklichung finden möge wie in diesem Jahre.

÷ **Die Pflicht des Grundbuchrichters.** Zur Herbeiführung einer Eintragung von Amts wegen ist der Grundbuchrichter nicht verpflichtet Ermittlungen anzustellen. Nach einem Beschluß des Kammergerichts, der jetzt den Beteiligten mitgeteilt wird, muß er die etwa nötigen Aufklärungen und Feststellungen wie die Erforschung der berechtigten Wehrbeitragswertes aber von sich aus vornehmen.

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Clifford wählte sich einen Platz, der ihm den Einblick in das Innere des nächsten Raumes, der nur durch eine halbzurückgeschlagene Samtportiere von diesem getrennt war, gestattete. Es war das Frühstückszimmer, ebenfalls auf das Behaglichste eingerichtet.

Vor dem Kamin saß Lady Romondale, — in mattblau seidenem Morgenkleide mit Schwanenpelzbesatz, — und tändelte zärtlich, das Antlitz von Glück überstrahlt, mit einem lieblichen Kinde, das in ihren Armen lag.

Clifford beobachtete die Szene mit Eifersucht, die aber bald einem schlauen, rasch in ihm aufgeschossenen, teuflischen Plan wich.

„Ha," sagte er, „sie hat also noch mehr auf dem Spiele stehen, als ich dachte. Dieses Kind soll mir der Hebel werden, der ihren Willen bricht. Sie ist nun die Gemahlin eines reichen, edlen Pairs von England und lebt wie eine Fürstin; aber, wenn mich nicht alles trügt, so hat sie ihren Gatten getäuscht. Jetzt habe ich eine neue Waffe. Wohlan, möge der Kampf beginnen!"

Er sah, wie sich der Diener der Lady näherte, wie sie seine Karte nahm und dieselbe, nachdem sie einen raschen Blick darauf geworfen, als sei sie von einer giftigen Schlange berührt, wieder auf den Präsentierteller zurückfallen ließ. Mit großer Selbstbeherrschung wußte sie aber jedes auffallende Zeichen ihrer Erregung zu verbergen. Nur der aufmerksamste Beobachter vermochte eine leichte Bewegung der Hand nach dem Herzen, eine leichte Blässe, die ihr Gesicht überzog, zu bemerken.

„Sie muß mich erwartet haben," dachte Clifford. „Himmel, welch eine Frau!"

Er sah, wie sie den Diener entließ, die Karte ins Feuer warf und ihren Knaben der in geringer Entfernung stehenden Amme übergab.

Dann erhob sie sich mit kaltem Antlitz, schritt mit stolzer Haltung auf die Portiere zu und stand im nächsten Augenblick vor ihrem Gegner.

24. Kapitel.

Besiegt.

Clifford stand auf und verbeugte sich mit wahrhafter Bewunderung vor der schönen Frau. Sie erwiderte seinen Gruß kalt, höflich und mit fragender Verwunderung über seine Gegenwart auf Schloß Romondale.

„Mr. Clifford, wie ich glaube?" fragte sie mit anmutiger Bewegung ihres Hauptes. „Es ist ein unerwartetes Vergnügen —"

„Ich wollte sie schon am Morgen nach der Gesellschaft bei dem Grafen St. Berry in Ihrem Hause in der Stadt besuchen," erklärte Clifford offen, als sie zögernd inne hielt, „und nahm mir die Freiheit, Sie hier im Schlosse Romondale aufzusuchen, um die neulich begonnene Unterredung fortzusetzen."

Ein Schatten überflog die Züge der Lady, dann aber sagte sie kalt:

„Ich fürchte, daß ich Sie nicht verstehe, Sir —"

„Ich nannte Sie bei einem Namen, den Sie ehedem ehrten. War nun meine Ansicht bezüglich Ihrer Vergangenheit eine irrige, so bin ich verpflichtet, mich bei Ihnen zu entschuldigen. Täusche ich mich aber nicht, so ist es mein Wunsch, und wohl auch unser beiderseitiger Vorteil, daß wir uns gegenseitig verstehen."

„Ich glaube, Ihnen bereits gesagt zu haben, daß mein Mädchenname Miß Fulgor war," versetzte Lady Romondale noch kälter. „Ich betrachte die Wiederberührung dieses Gegenstandes als eine Anmaßung, Sir. Gestatten Sie mir, diese Unterredung abzubrechen."

Sie wandte sich gegen das nächste Zimmer.

„Halten Sie ein!" rief Clifford mit zornfunkelnden Augen. „Wagen Sie nicht zu viel, Emmy Reynold! Sie könnten mich dazu zwingen, Ihrem Gemahl aufzusuchen und ihm meine Entdeckungen mitzuteilen —"

„Entdeckungen?" wiederholte sie mit zitternder Stimme, ihn mit weit geöffneten Augen anblickend.

„Ja, Entdeckungen, Mylady," wiederholte ebenfalls Clifford mit triumphierendem Lächeln. „Ich habe meine Zeit wohl benutzt, seitdem ich Sie bei dem Grafen von St. Berry sah. Sie sagten mir, Sie seien eine geborene Miß Fulgor, doch ich erkannte Sie sogleich wieder. Die ganze vornehme Welt Londons spricht gegenwärtig von Ihnen, Mylady. Es war mir leicht, die frühere Adresse der verstorbenen Miß Fulgor zu erhalten. Gestern war ich in Dowinigham, ich durchblätterte die alten Kirchenbücher und fand nur eine Familie dieses Namens, und zwar die des Mr. William Flugor darin verzeichnet. Die Gemahlin dieses Mr. Fulgor, Alice, siedelte nach dem Tode ihres Gatten nach London über und blieb hier zwei Jahre, ehe sie nach Florenz reiste, wo sie, kurz vor ihrer Vermählung mit Lord Romondale, starb. Sie hatte nur ein Kind, — eine Tochter namens Alice, die schon in früher Jugend, im Mai 1854, starb. Ich habe mir die Daten aus dem Register abgeschrieben und auf dem betreffenden Grabe die Inschrift gelesen."

Die Lady stand bewegungslos da.

„Ich habe auch die Amme der Miß Fulgor aufgesucht und kann beweisen, daß Sie nicht die Tochter der Fulgors sein können. Wenn Sie überhaupt ein Recht auf Ihren früheren Namen hatten, so erhielten Sie es nur durch Adoption."

Die Lady schwieg noch immer, und nachdem Clifford vergebens auf Antwort gewartet hatte, begann er aufs neue:

„Nachdem ich Ihnen von diesen meinen Entdeckungen Mitteilung gemacht habe, will ich mich, wenn Sie es wünschen, entfernen. Was ich sonst noch zu sagen habe, möchte vielleicht für Ihren Gatten, dessen Adelsstolz allbekannt ist, von Interesse sein. Ich bin überzeugt, daß er sehr erstaunt sein wird, eine gewisse Episode aus der Vergangenheit seiner schönen Gemahlin, der Mutter seines Kindes zu hören."

Er hielt inne; denn die Lady schien plötzlich ihre bisherige, so bewunderswerte Selbstbeherrschung verloren zu haben; ihre Züge durchzückte ein tiefes Weh und sie sank, nach Atem ringend, auf den nächsten Stuhl nieder.

Clifford hatte nun die Bestätigung seiner Vermutung, daß Lord Romondale die Vergangenheit seiner Gemahlin nicht kannte.

Mit gebeugtem Haupte saß die Lady da, als wenn sie die Last der Qual nicht zu tragen vermochte. Doch als sie endlich ihr bleiches Antlitz wieder erhob, sprühte starrer Trotz aus ihren Augen, — sie war noch nicht besiegt.

„Sie haben recht, Mr. Clifford," sagte sie mit eisiger Kälte, „ich bin nur die angenommene Tochter von Mrs. Fulgor, — und was weiter?"

„Ihr Mädchenname lautet Emmy Reynold!"

„Dies ist nicht folgerichtig."

„Wenn Sie es leugnen, Mylady, so werde ich es beweisen. Hüten Sie sich, mich zu Ihrem Feinde zu machen; denn ich schwöre Ihnen, daß ich Ihrem Gemahl alles entdecken und Sie damit zwingen würde, Ihr Haus und Ihr Kind zu verlassen!"

„Nein," rief dagegen Lady Romondale stolz, „ich gestehe nichts; wenn ich auch nichts leugne, was wollen Sie von mir? Soll ich Ihr Stillschweigen mit Geld erkaufen?"

(Fortsetzung folgt.)

wenn er von Amts wegen ein Verfahren zu betreiben hat, wie z. B. die Eintragung des Rangvorbehaltes für den Eigentümer steht der Umstand nicht entgegen, daß bereits eine wertbeständige Hypothek eingetragen ist, obschon diese Hypothek die Rangstelle einnimmt, die dem Eingentümer vorbehalten ist.

-:- **Das Handelsabkommen und der Freundschaftsvertrag mit der Türkei.** Das vorläufige Handelsabkommen mit der türkischen Republik wird jetzt als Gesetz, der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag als Bekanntmachung verkündet. Den türkischen Boden- und Gewerbeerzeugnissen wird die Behandlung der meistbegünstigten Nation zugesichert, für Rosinen 8 ℳ für den Doppelzentner. Die gegenseitige Rechtshilfe soll den Staatsangehörigen des anderen Teiles durch Vereinbarungen auf vollständiger Gegenseitigkeit gesichert werden.

-:- **Der Reichsfinanzhof gegen ein Landesgesetz.** Dem Entwurf eines Landesgesetzes hat der Reichsfinanzhof widersprochen. Es handelt sich um die Vorschrift, daß bei der Berechnung des steuerbaren Wertzuwachses der Erwerbs- und Veräußerungspreis des Zubehörs dem Erwerbs- und Veräußerungspreis des Grundstücks hinzugerechnet werde. Das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium hatte sie für die Besteuerung des Wertzuwachses bei Grundstücken in Aussicht genommen.

-:- **Kein Zoll für eine verschwundene Ware.** Zoll wird nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen von Waren nicht erhoben, für die die Zollschuld unter einer Bedingung entstanden ist und die z. B. durch Verdunstung, Schwund und dergleichen untergehen, bevor es sich entschieden hat, ob die Bedingung eintritt. Die Menge der untergegangenen Ware ist von Fall zu Fall zu übermitteln.

-:- **Neue Kunden.** Das Einkaufen zu Ostern und zum Frühjahr für den persönlichen Bedarf an Garderobestücken aller Art ist kaum geringer, eher vielleicht noch größer, als zu Weihnachten, denn in der Frühlingszeit kommen die neuen Moden zur Geltung, während eigentlich im Winter davon nicht die Rede sein kann, oder sie sich lediglich auf Sport- und Pelzsachen beschränken. Da ist es denn sehr erklärlich, wenn die Geschäftswelt Ausschau nach neuen Kunden hält. In den großen Städten hat sich der Wettbewerb außerordentlich gesteigert, so daß es schwer ist, am Platze selbst einen Absatz zu erzielen, der einen guten Gewinn erhoffen läßt. Kann der Kaufmann nicht die nötigen Einnahmen erzielen, so muß er seinen Kundenkreis ausdehnen oder aber seine Ausgaben verringern. Gespart wird heute ohnehin nach Möglichkeit, also bleibt nur das andere Mittel übrig. Dabei sei wiederum auf die Zeitungsanzeige erwiesen, die noch stets, sofern sie richtig gehandhabt wurde, zum gewünschten Erfolg geführt hat.

-:- **Berghofen,** 8. März. Kriegerverein. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung wurde fast einstimmig beschlossen, das diesjährige Kriegerfest (55jähr. Bestehen), bei welchem sich sämtliche Nachbarvereine beteiligen werden, am „Freischütz" zu feiern. Der Berghofer Kriegerverein ist der älteste Kriegerverein im Kreise Hörde.

-:- **Garenfeld,** 8. März. Der Krieger- und Landwehrverein Garenfeld hatte gestern im Vereinslokal Soeding zur Ehrung langjähriger verdienter Mitglieder eine Generalversammlung einberufen. Der 1. Vors., Kam. Eickelberg, eröffnete die Versammlung und begrüßte den erschienenen Kreisverbandsvorsitzenden Kam. Pfarrer Blomberg, Kirchhörde, der in einer zündenden Ansprache auf die Bedeutung des Kriegervereinswesens hinwies und darauf die Kameraden: Friedr. Eickelberg sen., Fritz Grüll sen., Karl Funke und Fritz Weichmann mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse des Preußischen Landeskriegerverbandes auszeichnete und beglückwünschte. Den Ausgezeichneten sprach namens des Kriegervereins Kam. Vogt die Glückwünsche aus, wofür Kam. Eickelberg im Namen der Dekorierten dankte. Unter den Klängen der Kapelle des Musikvereins Schwerte-Ost verlebten die Kameraden noch einige gemütliche Stunden.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ein Bahnhofsdieb.

Unna, 8. März. Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurde der Former W. Göbel-Hagen. Dieser hatte in der Nacht zum Donnerstag auf dem hiesigen Bahnhof einen Schließkorb mit Damenwäsche entwendet. Dann meldete er sich obdachlos. Während der Nacht scheint er Gewissensbisse bekommen zu haben, er stellte sich der Polizei und bekannte seine Tat. Ferner gab er an, ein guterhaltenes Fahrrad in Hagen entwendet zu haben, und dieses verkaufte er in Hengsen um den Spottpreis von 20 ℳ. Auch der Käufer des Rades wird sich gerichtlich zu verantworten haben.

Einbrüche.

Brünninghausen, 8. März. Bei dem Gärtner K. im benachbarten Renninghausen wurde eingebrochen und 8 Tauben gestohlen, ein Kalb sollte noch mitgenommen werden, in diesem Augenblick wurden die Diebe verscheucht. Die Diebe sind dann nach hier gegangen und erbrachen die Obstbude von D.. Südfrüchte hießen sie mitgehen. Auf der Ziegelei wurden Batterien ausgebaut, hier sind die Diebe auch gestört worden, sie flüchteten in die Bolmke.

Vergiftung durch Wurst.

Hamborn, 8. März. Nach dem Genuß von Wurst, die vom Wochenmarkt stammte, erkrankten hier mehrere Personen. Ein Vater und ein Kind mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Bei mehreren anderen Personen sind ebenfalls Vergiftungserscheinungen festgestellt worden.

Von einem Leoparden geschlagen.

Münster, 8. März. Im Zoologischen Garten spielte ein fünfjähriger Knabe vor dem Käfig der jungen Leoparden und suchte diese zu streicheln. Eines der Tiere ergriff den Arm des Jungen. Ein Mann, der die Hilferufe des Knaben hörte, eilte herbei, und es gelang ihm, obwohl er selbst Verletzung davon trug, das Kind zu befreien. Der Knabe trug erhebliche Verletzungen davon und wurde in die Hüffer-Stiftung gebracht.

Brandstifter.

Elberfeld, 8. März. Die fieberhafte Tätigkeit der Landeskriminalpolizei zur Aufklärung von Bränden hat schon wieder zur Verhaftung von 2 Brandstiftern geführt. In Solingen brach Ende des vorigen Jahres in einer Schreinerei Feuer aus, das nach Feststellung der Kriminalpolizei von zwei Schreinergesellen, Verwandten des Besitzers, angelegt worden war, um die Versicherungssumme herauszuholen. Sie wurden verhaftet. Der Besitzer bestreitet noch immer jegliche Mitschuld.

—oo—

Reichs-Gesundheitswoche.

Filme für die Reichsgesundheitswoche.

rgw. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung in Berlin veranstaltete im Kaiserin Friedrich-Haus für seine sämtlichen Landes- Provinzial- und Ortsausschüsse eine Prüfung der vorhandenen populär-medizinischen und sozial-hygienischen Lehr- und Kulturfilme. Etwa 30 Filme, darunter ein eigens für dieReichsgesundheitswoche hergestellter Film, wurden für die Reichsgesundheitswoche geeignet erklärt und den Ausschüssen zur Entleihung oder zum Ankauf empfohlen. Somit werden Kino und Film während der Reichsgesundheitswoche vom 18. bis 25. April reichliche und wirkungsvolle Mitarbeit leisten können. Da für die Kinotheater eine Steuerermäßigung bei Vorführung belehrender medizinischer Filme vor und während der Reichsgesundheitswoche erwirkt werden wird, ist ein besonderer Anreiz zur Vorführung derartiger belehrender Filme gegeben.

—oo—

Tierschutz vom Pol bis zum Aequator.

Die Erkenntnis, daß die barbarische Vernichtung der großen Säugetiere unwiederbringliche Verluste nicht nur für die natürliche Schönheit des Landes, sondern auch des nationalen Wohlstandes zur Folge habe, beginnt sich immer mehr durchzusetzen. In der Neuen Welt, wie in den Kolonien der europäischen Großmächte sucht man von den gefährdeten Tierbeständen zu retten, was noch möglich ist. Kürzlich konnte darauf hingewiesen werden, daß in der Gegend des großen Sklavensees in Kanada größere Bestände wild lebender Bisons noch erhalten sind (etwa 1500—2000). Neuerdings macht man nun darauf aufmerksam, daß auch in den Vereinigten Staaten der Bison durchaus nicht vollständig ausgerottet ist. Infolge sorgfältiger Pflege hat er sich in den letzten Jahrzehnten derart vermehrt, daß sein Aussterben nicht mehr zu befürchten ist. Heute zählt man im Gebiet der Union im ganzen bereits 15 000 Bisons. — Auch der afrikanische Elefant, der lange Jahre hindurch rücksichtslos abgeschossen wurde, wird jetzt zu schützen gesucht. Der französische Kolonialminister hat jüngst Verordnungen erlassen, die das Aussterben dieser Dickhäuter verhindern sollen. Die Erlaubnis zur Jagd wird nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen erteilt. Art und Zahl der jagdbaren Tiere werden genau festgesetzt. In den französischen Kolonien sind Schonungsgebiete vorgesehen, die den bedrohten Tieren auf jeden Fall Zuflucht bieten.

Ebenso suchen die Engländer im Gebiet der englischen Besitzungen am Südpol die Pelzrobben vor der Vernichtung zu schützen. Der Robbenschlag ist jetzt durch Gesetz geregelt, während man noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts allein auf den Shetlands-Inseln innerhalb zweier Jahre 200 000 Robben erschlug. (Aus der „Urania".)

—oo—

Kunst und Wissenschaft.

Eine Erfindung infolge eines Maschinenfehlers.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß das Badetuch nur einem Zufall seine Erfindung verdankt. Ein englischer Fabrikant nämlich, der in seiner Leineweberei alle Sorten von Handtüchern herstellen ließ, bemerkte plötzlich, daß eine bereits etwas ältere Maschine nicht glatt webte, sondern die Querfäden unregelmäßig einfügte, so daß ein damals ganz unbekanntes,uns heute längst vertraut geworbenes Gewebe entstand. Wütend ließ er die schadhaften Tücher aus der Maschine entfernen und sah selber nach, worin wohl der Fehler der Maschine bestehe; denn er wollte durchaus keine rauhen, sondern ganz glatte Handtücher weben. Nach längerem Suchen hatte er auch herausgefunden, woran der Webfehler der Maschine lag; da er aber durch das Hantieren mit den eingefetteten Maschinenteilen sich die Hände beschmutzt hatte, griff er ganz unabsichtlich nach dem weggeworfenen, mit Webefehlern versehenen Stoffe. Zu seinem Erstaunen machte er die Wahrnehmung, daß der aufgerauhte, (wir sagen heute Frotté-) Stoff die Abtrocknung viel rascher besorgte als die bisher handelsüblichen glatten Handtücher. Sofort entschloß er sich, den eben geheilten Fehler der Maschine zu belassen, und in Kürze ward der neue Stoff in der ganzen Welt bekannt und beliebt.

Menschen auf Kuba.

Havanna, im März 1926.

Der Sturm legt sich, der uns bis jetzt umtobt hat, spiegelnde, grüne Fläche des Wassers. Schwärme fliegender Fische begleiten uns. Und ruhig zieht das Schiff dahin. Wir sind bei den Bahama-Inseln: kleine, kahle, nackte Hügel, hie und da ein Gebüsch. Eine andere Welt tut sich uns auf: fremd, unbewegt, leblos, farblos. Nicht heiter, nicht traurig. Ruhig unter der prallen Sonne.

*

Die Nacht überfällt uns überraschend mit tiefer Dunkelheit. Sterne, Mond, irgendwo, ahnungsweise. Tiefe, satte Dunkelheit. Ein unendlich leichter Hauch berührt die Wasserfläche, erzittert, will aufleben,und versinkt wieder in Nacht, die sanft ist wie der Tod.

*

Wieder helle, sengende Sonne, prall auf das Schiffsdeck scheinend. Sommerzelte sind gespannt. Wir sehen die Insel Kuba, das Ziel, das ersehnte Land! Wir gleiten die Insel entlang, auf der alles flach ist. Hie und da Palmengruppen, eine Zuckerfabrik. Ruhe. So fahren wir denn mit einer schönen Kurve in den Hafen von Havanna ein. Blendendes Weiß der Gebäude macht unsere Blicke unsicher. Und über alle ein Himmel wie gewässerte Milch. Irgendwo ragt eine goldene Kuppel über das Dächermeer: der Presidential-Palast. Sogar ein Wolkenkratzer ist da, einsam und langweilig: das Sevilla-Biltmore Hotel, „first claß", amerikanisch.

*

Plötzlich umgibt mich Gekreische. In allen Sprachen der Welt werden von Panamahüten, spitzigen Mexikanerhüten, Obst, Hotels, Zigarren und sonstige Waren angeboten. Ich steige in ein Motorboot, nach langen Verhandlungen über den Fahrpreis, und fahre an Land.

Amerika? Es möchte gern. Spanische Tradition lebt in schlechter Mischung mit amerikaner Geradheit und Klarheit. Business ist Losung. Alles wird auf der Straße, im Café gehandelt: von der Stecknadel bis zur Liebe.

Ich gehe durch die schmalen, geraden Straßen, an vergitterten Fenstern vorbei, hinter denen dunkle Frauen regungslos im Schaukelstuhl sitzen oder, ihreLeiber an die Stäbe gepreßt, mit schwarzen Augen auf die Straße schauen.

*

Alles ist hell. Alles ist sichtbar. Keine dunklen Ecken, keine marokkanischen Cafés, in denen man sich verstecken, in denen man von der Straße nicht gesehen werden kann. Nein, alles ist sichtbar. Man kommt, verlangt, zahlt und geht. So ist das öffentliche Leben — bar jeder Individualität und: „Time is money!"

*

Dann ist der Abend da mit seiner alles mildernden Dunkelheit. Flüstern hinter vergitterten Fenstern. Ein plötzlich aufflackerndes Lachen in einem vorbeirasenden Auto. Blasse, schlanke Frauen.

Spanier, Mulatten, Araber sitzen nachdenklich in leise bewegenden Schaukelstühlen. Havanna, ja ganz Kuba schaukelt; schaukelt von 8—10. Und so vollkommen ist eines jeden Untätigkeit, daß Langeweile nicht fühlbar wird.

Alles ruht und lächelt. Frauen leben auf mit grellrotbemalten Lippen, mit Hennu auf den Wangen und geschickt unterstrichenen Augen: eine Selbstverständlichkeit. Ja, es gilt als geschmacklos, ungeschminkt vor der Türe, am Fenster zu stehen oder im Sessel zu sitzen.

*

Die Männer. — Ich sehe die Männer hier unendlich zart als Verliebte, roh sehr männlich als Liebende, und satt und mit umflorten Blicken als Verheiratete, deren Liebe sich vom Weibe zum Kinde gekehrt hat. Der Kubaner liebt die Mutter seines Kindes im Weibe. Die Ehe ist unglücklich, wenn sie — ihm keine Kinder schenkt.

Und die Frauen, die weißen, die alabasternen, die bronzenen und die ganz dunklen; wahre Zuchtblüten der Liebe, Genüsse mit Widerhaken, herb, salzig und sehr gefährlich.

Und ich frage mich vergeblich: Welche ist die schönste?

*

Der nüchterne, heiße Weg am Golf von Mexiko — Malecon genannt — führt mich zum Vedado, dem Fifth-Avenue-Viertel der kubanischen Geldmagneten, auch Miramor Reparto mit Namen und schattige, satte Ruhe; nur hie und da wird die Stille von dem Zischen eines Luxusautos auf dem Asphalt unterbrochen.

*

Früh am Morgen stehe ich auf, um vor der heißen Stunden weiter durch Havanna zu gehen, und komme auf die Pampa: weite, große Ebene voll mannshohen Grases, hie und da eine Palmengruppe, verlassen und einsam.

Nichts mehr ist zwischen mir und dem Horizont. Hinter mir die Millionenstadt mit ihrem Geschrei. Vor mir nichts als große, weite Oede. A. J.

Handel und Verkehr.

Vom Dortmunder Hafen.

Im Monat Februar 1926 sind im Dortmunder Hafen 272 beladene und 67 leere Schiffe, d. h. insgesamt 339 Schiffe mit 152 186 t Güter angekommen und 138 beladene und 159 leere d. h. insgesamt 297 Schiffe mit 67 014 t Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug mit Monat Februar 1926 219 200 t (219 869 t). Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar 1926 bis 28. Februar 1926 beträgt 327 453 t (415 417 t). Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Verkehrszahlen für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1925.

Verkehrsverbesserungen.

Das Städtische Verkehrs- und Presseamt Dortmund teilt mit, daß die Reichsbahndirektion Essen einem Antrage des Westfälischen Verkehrsverbandes entsprechend zum 15. Mai ds. Jhr. folgende Verkehrsverbesserungen in Aussicht genommen hat: 1. Sicherstellung des Anschlusses vom D-Zug 10 Berlin—Köln, Dortmund-Hbf. an 5,30 Uhr früh, an den um 5,32 Uhr früh nach Gronau fahrenden Personenzug 561 in Dortmund; 2. die z. Zt. nur Werktags verkehrenden Züge 393, Hagen ab 12,13 Uhr mittags, Dortmunder-Hbf. an 1,07 Uhr nachmittags und 394, Dortmunder-Hbf. ab 2,30 Uhr nachm., Hagen an 3,24 Uhr nachm., werden auch an Sonntagen gefahren. (Ob das Bedürfnis vorliegt, diese beiden Züge schon vor dem 15. Mai 1926 auch Sonntags verkehren zu lassen, wird die Reichsbahndirektion noch prüfen.) 3. Im Interesse der Förderung des Sonntagsausflugsverkehrs soll vom 15. Mai ds. Js. ab auf der Strecke Langendreer—Löttringhausen an Sonntagen vormittags ein weiteres Zugpaar eingelegt werden.

Praktische Winke.

Schwarzes Seidenzeug wäscht man am besten in einem lauwarmen oder kalten Aufguß von schwarzem Tee. Man kann auch schon einmal benutzte Teeblätter dazu verwenden. Das Seidenzeug wird durch kräftiges Abreiben mit einem Schwamm gereinigt, aber nicht ausgewunden, und zum Trocknen aufgehängt. Es darf nicht ganz trocken werden, sondern muß, wenn es noch feucht ist, auf der Kehrseite geplättet werden. Durch dieses Verfahren erhält der Stoff die frühere Appretur wieder und erscheint wie neu.

Kakaoflecke aus der Tischwäsche lassen sich leicht entfernen, wenn man sie mit Glyzerin bestreicht, dann mit Seife auswäscht.

Mittel zur Handpflege. Das viele Hantieren mit Kohle, Asche und dem im Winter rascher schmutzig werdenden Staubtuche beeinträchtigt sowohl das Aussehen der Hände wie auch die Weichheit der Haut. Man sollte deshalb die beiden nachfolgend angegebenen Lösungen in Flaschen ständig vorrätig halten und nacheinander anwenden. Zum Reinigen der Hände und schmutzigen Fingernägel löst man in ½ Liter lauem Wasser einen Eßlöffel Seifenpulver und einen Teelöffel Borax. Zum Pflegen der sauberen Haut gibt man vier Eßlöffel Kölnisches Wasser, den Saft einer großen Zitrone, zwei Eiweiß und ½ gestrichenen Teelöffel Salz, gut geschüttelt, zusammen.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen

Stadttheater.

Spielplan vom 8. bis 14. März.

Montag, 8. März: Geschlossene Vorstellung.

Dienstag, 9. März: abends 7.30—9.30 Uhr: Kammerspielvormiete 4. Preise 3. Zum 1. Male: Klein Eyolf". Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen. Spielleitung Wilh. Maurenbrecher. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 10. März, abends 7.30—10 Uhr: Preise 2. B 26. „Das verfemte Lachen". Unter persönlicher Leitung des Komponisten Generalmusikdirektor Fritz Cortolezis a. G. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 11. März, abends 7.30—10 Uhr: C 25. Preise 2. „Rigoletto". Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 12. März. Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 13. März, abends 7.30—10.30 Uhr: „Der Waffenschmied". Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 14. März, vorm. 11.15 Uhr: „Rhythmik-Aufführung" der Blensdorf-Schule. Nachmittags 3—5.15 Uhr: „Der wahre Jakob". — Abends 7—10.15 Uhr: Preise 1. „Aida". Oper mit Ballett. Musik von Giuseppe Verdi. Spielleitung Dr. Willi Aron. Dirigent Josef Krips. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Spielplan vom 8. bis 14. März.

Montag, 8. März: Keine Vorstellung.

Dienstag, 9. März, 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. „Die Perlen der Cleopatra". Vorverkauf ab Samst.

Mittwoch, 10. März, abends 7.30—10.45 Uhr: Preise 3. „Der Orlow". Operette in 3 Akten von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten. Musik von Bruno Granichstaedten. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 11. März, abends 7.30—10.45 Uhr: Preise 3. „Der Orlow". Vorverkauf ab Mont.

Freitag, 12. März, abends 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. „Die Mädels von Davos". Operette in drei Akten von H. A. Bühler. Gesangstexte von Theo Halton. Musik von Martin Knopf. Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 13. März, abends 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. Zum 1. Male. „Charlie". Operette in drei Akten, Musik von W. Goetze. Spielleitung: Franz Eckardt. Dirigent: Siegfried Meik. Vorverkauf ab Mittwoch.

Samstag, 14. März, nachm. 3—6 Uhr. Preise 3. „Die Mädels von Davos".— Abends 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. „Charlie". Vorverkauf ab Donnerstag.